

Rießauer Tageblatt

und Anzeiger (Eheblatt und Anzeiger).

Zustimmung überreicht:
"Tageblatt", Riesa.

Bernsprachstelle
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Amtsblatt

Nr. 240.

Sonnabend, 14. Oktober 1911, abends.

64. Jahr.

Das Rießauer Tageblatt erscheint jeden Tag, abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Wochentägliches Bezugspauschal bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei und Haushalt 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei und Haushalt 2 Mark 7 Pf. Nach Monatsabonnementen werden angenommen.

Anzeiger-Ausnahme für die Nummer des Ausgabedates bis vormittags 9 Uhr ohne Gewicht.
Rotationsdruck und Verlag von Danner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höhnel in Riesa.

Die Maul- und Klauensuche in Rießau ist erloschen.
Es werden deshalb die wegen dieses Ereignisses für die Orte Rießau, Heyda, Braußl und Pohrenz mit der Bekanntmachung vom 31. August 1911 — 2358 a E — vorgeordneten Sperr- und Schuhmehrregeln aufgehoben.

Der Ort Rießau gehört nunmehr noch zum Besiedlungsgebiet in den Seuchenländern Braußl, Pohrenz, Heyda, Kappendorf, Oberlomnitz und Vorwerk Böhla; die Orte Pohrenz, Braußl und Heyda sind als Sperrbezirke bestimmt.

Es gelten demnach für den Ort Rießau nunmehr die mit der Bekanntmachung vom 7. Juli 1911 — Nr. 155 des Rießauer Tageblattes — unter B und C bekannt gemachten Bestimmungen und Strafandrohung; für die Orte Pohrenz, Braußl und Heyda bleiben die bisherigen Bestimmungen unter A und C dieser Bekanntmachung weiterhin in Geltung.

Wegen des Bezirks der Königlichen Amtshauptmannschaft Meißen wird das weitere von dieser angeordnet werden.

Rießau, am 18. Oktober 1911.

3081 f. E. Königliche Amtshauptmannschaft.

Wichmarst am 21. Oktober 1911 betreffend.

Der für den 21. Oktober 1911 hier festgesetzte Wichmarst wird mit Rücksicht auf die zurzeit noch stark herrschende Maul- und Klauensuche aus veterinärpolizeilichen Gründen hiermit verboten.

Der Rat der Stadt Rießau, am 14. Oktober 1911. Gis.

Spülung der Wasserleitung.

Donnerstag, den 19., und Freitag, den 20. Oktober, findet von früh 6 Uhr ab eine Spülung des Hochwasserbehälters und des Rohrnetzes der städtischen Wasserleitung statt. Es kann hierbei vorkommen, daß an diesen Tagen das Wasser getrübt ist und auch zeitweise wegbleibt.

Den Abnehmern geben wir dies hierdurch mit dem Aufheben bekannt, daß Wöchentlich für diese Tage zunächst nicht in Ansicht zu nehmen und sich an diesen Tagen rechtzeitig, also vor 6 Uhr früh, mit Wasser für den Trink- und Kochbedarf zu versorgen.

Rießau, den 14. Oktober 1911.

Der Rat der Stadt Rießau.

Gkm.

Vertliches und Sachliches.

Rießau, 14. Oktober 1911.

—* Philharmonie spielt bei günstigem Wetter am Sonntag, den 15. Oktober 1911 nach beenditem Gottesdienste eine $\frac{1}{4}$ Stunde lang auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz das Hornstukkörps des 2. Pionier-Bataillons Nr. 22 nach folgendem Programm: 1. Regiment von Hindenburg, Marsch von Paul, 2. Ouverture à Op. "Die Puppe von Altenberg" von Adam, 3. Ball an Bord, Walzer von Kunheim, 4. Intermezzo und Barcarolle a. d. Op. "Hoffmanns Erzählungen" von Offenbach, 5. Fantaisie a. d. Op. "Orpheus in der Unterwelt" von Offenbach.

— Dem Oberkellner eines hiesigen Hotels wurden von zwei Kellnerlehrlingen und einem Haubtierer 40 Mark entwendet. Wie die drei Gangster angeben, hatten sie sich Geld zu einer Reise ins Böhmerland verschaffen wollen.

— Ein Fahrrad im Werte von 130 Mark ist dieser Tage in der Paulsger Straße hier gestohlen worden. Der Eigentümer hatte das Rad (Marke "Wanderer", Nr. 203 576) vor einem Geschäft stehen lassen. Die Lenkstange ist etwas nach oben gebogen. Auf der Glocke befindet sich die Aufschrift R. Weimann, Seehausen.

— Recht unangenehm überrascht war dieser Tage ein hiesiger Kaufmann, als er beim Hosen einer Sendung Kasse die Wahrschaltung machen mußte, daß ein erheblicher Teil der Sendung anstatt in Kasse, in Sand und kleinen Kieselsteinen bestand. Der Kasse war mit Schiff von Hamburg hier angekommen. Bei den jüngsten hohen Kassapreisen haben Viehhändler des aromatischen Getränks jedenfalls zu einem billigen Kasse kommen wollen und deshalb die Säde um einen Teil ihres Inhalts erleichtert. Um das dann fehlende Gewicht zu erlegen, haben sie Sand und Kieselsteine nachgeschafft. Unter Umständen kann der Kasse den Dienst aber dennoch recht teuer werden.

— Auf die morgen abend stattfindende Aufführung des Dramas: "Die Waffen nieder", durch das Beispiel der Städtebundtheater-Ensemble im Hotel Höpner sei nochmals aufmerksam gemacht.

— Im hiesigen Einwohner-Meldesamt sind während des Monats September 1911 308 Personen, davon 190 männlichen und 118 weiblichen Geschlechtes, als hier angemeldet zur Anmeldung und 390 Personen, davon

234 männlichen und 166 weiblichen Geschlechtes, als von hier verzogen zur Abmeldung gekommen. Die Abzugszahl übersteigt somit diejenige des Zuganges um 87. Unter den Zugegangenen befanden sich 11, unter den Weggegangenen 30 Personen mit selbständiger Haushalte. Die Zahl der selbständigen Haushaltungen ist demnach um 19, von 3399 am 31. 8. 1911, auf 3380, Stand am 30. September 1911, zurückgegangen. Weiter sind im vergangenen Monate 28 Geburts- und 26 Sterbefälle angezeigt worden, folglich 2 Personen mehr geboren als gestorben. Die Einwohnerzahl der Stadt Rießau belief sich am 30. September nach der hier geführten Statistik auf 15 447, und zwar 8832 männlichen und 6815 weiblichen Geschlechtes, gegenüber 15 532 am 31. August 1911.

— Es ist dem in einigen Wochen erfolgenden Zusammentritt des sächsischen Landtages wird ein Antrag auf Aufhebung der sächsischen Schlachtersteuer, die einschließlich der Übergangs- und Verbrauchsabgabe rund 6 Millionen Mark einbringt, eingebracht werden. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat jedoch dieser Antrag wenig Aussicht auf Erfolg.

— Es steht den auch von uns im Auftrage mitgeteilten, die Fleischsteuerung pp. betreffenden Erörterungen des preußischen Landwirtschaftsministers äußert sich der Landeskulturrat für das Königreich Sachsen in seinem Umschlag in folgender Weise: „In einem Ertrag vom 28. September weiß der preußische Landwirtschaftsminister erneut auf die durch die amtliche Statistik nachgewiesene Tatsache hin, daß das für die Bevölkerung mehr und mehr an Bedeutung gewinnende und namenlich für die Bedürfnisse der unmittelbaren Volksschlacht wichtige Schweinefleisch auf dem Wege von der Erzeugungsstätte zum Verbraucher in außergewöhnlichem Maße verteilt wird. Ferner wird in dem Ertrag darauf hingewiesen, daß es nicht Aufgabe des Staates sein kann, unmittelbar einzutreten, um das Wohlverhältnis zwischen Schweinepreisen und Schweinefleischpreisen zu befechten, sondern hier die Kommune einzutreten müsse. Dies sei um so notwendiger, als die lange Dauer dieses Jahres auch eine Anzahl anderer notwendiger Nahrungsmittel, darunter die Kartoffel, in bedauerlichem Maße verteilt hat.“

— Von dem Gemeindeverwaltung sollen, so führt der Landeskulturrat aus, folgende Maßnahmen getroffen werden: Mit den Fleischern sollte über eine den Viehprielen angemessene Festsetzung der Fleischpreise verhandelt werden. Sollten diese

Verhandlungen keinen Erfolg haben, so ist die unmittelbare Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch durch von den Städten einzurichtende Verkaufsstellen in Angriff zu nehmen, wie es im Jahre 1909 bereits mehrfach mit Erfolg geschehen ist. Ferner läge die billige Beschaffung von Fleisch und Abgabe an die Bevölkerung in Betracht. Endlich sollte noch geprüft werden, ob nicht auch durch den regelmäßigen Bezug anderer Nahrungsmittel des Massenverbrauchs, z. B. Kartoffeln, Hülsenfrüchten, Kohlarten eine Verbilligung der täglichen Lebenshaltung der städtischen Bevölkerung erreicht werden kann. Der Berliner Magistrat hat sich bereits von der Notwendigkeit überzeugt, die unmittelbare Versorgung der Bevölkerung mit billigen Lebensmitteln selbst in die Hand zu nehmen und beschlossen, in 7 Markthallen im ganzen etwa 70 Stände für Fleischverkauf einzurichten. Die Fleischsorten, die zum Verkauf gelangen und die Preise werden an den Anschlagsbuden veröffentlicht, und den Käufern werden beim Einkauf Kochrezepte eingehändigt. Diese Maßnahme sollte andere Städte veranlassen, möglichst bald in ähnlicher Weise vorzugehen. In Dresden hat man sich leider nicht dazu verleben können, irgend eine von den obengenannten Maßnahmen durchzuführen, man hatte Bedenken, es könnte mit den billigen Lebensmitteln Handel getrieben werden, es würde von der Stadt zu teuer eingekauft werden usw. Diese und ähnliche Bedenken, die gewiß eine größere Anzahl Städte ins Zögern bringen, sind aber ganz grundlos, denn, wie bereits erwähnt, haben schon im Jahre 1909 mehrere Städte den Beweis erbracht, daß es sehr wohl möglich ist, Vorräte zu treffen, um Nahrungsmittel den städtischen Einwohnern zu billigeren Preisen zu verschaffen, als wie sie im Kleinhandel zu haben sind.“

— Wie berichtet, hat sich die Landesregierung am 11. Oktober mit der Neugestaltung des Religionsunterrichts beschäftigt und einen Antrag des von ihr für die Schulfragen eingesetzten Ausschusses angenommen. Aus dem einleitenden Bericht, den Herr Superintendent Paul Leipziger zu dem Antrag gab, ersucht man und folgende Sätze wiederzugeben: „Der Religionsunterricht bleibt die Krone und Seele aller Unterweisung und Erziehung in der Schule.“ Und vor allem: „Unter Öffentlassung aller Einzelfragen und Zurückstellung aller Sonderwünsche handelt es sich bei diesem Antrage nur um eine prinzipielle Zustimmung dazu, daß nach wie vor Jesus Christus, Gottes und Menschensohn, der für uns ge-

Das gute Riebeck-Bier.

trugt und auferstanden ist, kann und kann das Rechtsgesetz nicht lieben soll."

— Bei der Herstellung von Brühwürstchen und Würzgurken hatte der Fleischmeister Gustav Wolfkraft in Dresden zwei Salpazate, einen Salpazat, der neuerdings unter der Bezeichnung „Edelsüß“ sowie einen aus Magenfisch hergestellten Salpazat, der als „Müseline“ vertrieben wird, verwendet und sich damit nach Ansicht der Staatsanwaltschaft eines Vergehens nach Paragraph 10 des Nahrungsmittelgesetzes schuldig gemacht. Das „Edelsüß“ dient nach der Anklage lediglich als Füllstoff, während das „Müseline“ als Bindemittel dient. Der angeklagte Meister bestreit, sich einer Nahrungsmittelübung schuldig gemacht zu haben, indem er behauptete, daß durch die angewandten Mittel die Wurstwaren insbesondere unter Berücksichtigung der Höhe vor dem schnellen Verderben geschützt würden. Das Gutachten der gesuchten Sachverständigen Nahrungsmittelchemiker Professor Dr. Söhniel jedoch legt die Verdienstlosigkeit des Angeklagten nahe, denn der erstmals bezeichnete die Verwendung von „Edelsüß“ und „Müseline“ bei der Herstellung von Wurstwaren als eine Nahrungsmittelübung. Das Gericht verurteilte infolgedessen den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 50 Mark. — Wie viele hören, sind gegen andere auswärtige Meister gleiche Maßnahmen ergriffen worden. In der verlorenen Höheperiode wußte mancher Meister, sich nicht anders zu helfen, als bei der Wurstbereitung irgend ein Mittel zu verwenden, daß das schnelle Verderben der Ware verhindern sollte.

Der in den nächsten Wochen bei sächsischen Landtag abgeordneten zugehenden Staatshaushaltspolitik auf die beiden Staatsjahre 1912 und 1913 enthält zum letzten Male die Betriebsseinnahmen und -ausgaben bei Kap. 12, daß die staatlichen Erzbergwerke bei Freiberg betreibt. War wird auch in Zukunft eine kleine Bergbaugesellschaft in den Freiberger Erzgruben verbleiben, sie dient aber nur den Zwecken der Bergakademie, als „werbendes Unternehmen“ des Staates hört der Freiberger Erzbergbau offiziell mit Ablauf des Jahres 1913 auf, nachdem er in den beiden letzten Jahren über 1½ Millionen Mark Rüschüsse erfordert hat. Länger als 700 Jahre sind die Gruben ununterbrochen in Betrieb gewesen, und reicher Segen hat sich aus ihnen in dieser Zeit über das Land ergossen.

— Dresden. Angesichts der eingetretenen Verkürzung fast aller Lebensmittel sowie der Wohnungsmieten und sonstigen Bedarfsgegenstände hat die Königlich Sächsische Staatseisenbahnverwaltung ihren Arbeitern eine allgemeine Lohnerhöhung von 20 Pf. für den Tag bewilligt, die bereits mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. ab in Kraft tritt. Auch die Bezüge der Eisenbahngehilfen haben vom gleichen Zeitpunkt ab eine Erhöhung um teils 10 M., teils 5 M. monatlich erfahren.

— Dresden. Eine verhängnisvolle Verwechslung unterliegt einem auf dem Niemöllerschen Gute in Plessel als Solistin wellenden jungen Mann. Statt der üblichen Dose Bierbier mischte er die für das Kindesleib bestimmten Butter das gleiche Quantum eines chemischen Düngesalzes bei, soß den Tod von vier Kindern und die Erkrankung des gesamten übrigen Bestandes an Kindheit zur Folge hatte.

— Dresden. Der Großherzog und die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach trafen zum Besuch am König. Hofe gestern nachmittag 4 Uhr 21 Min. in Dresden-Stadt ein und fuhren in einem Postsonderzug nach Niederschönfeld weiter. Prinz und Prinzessin Johann Georg geleiteten den Besuch im Sonderzug nach Niederschönfeld, wo der König zur Begrüßung anwesend war und die Gäste nach dem Schloß in Pillnitz begleitete. — Der Rat zu Dresden wird die Abgaben auf Wild und Felsigel infolge der kürzlich ergangenen Reichsgerichtsentscheidung nicht mehr erheben. — Der Fremdenverkehr Dresden hat ähnlich der Hygiene-Ausstellung alles bisher Dagewesene übertroffen. Allein in den drei Monaten Juni, Juli und August dieses Jahres wurden 220 669 polizeilich gemeldete Fremde gezählt gegen 189 999 im gleichen Zeitraum des Vorjahrens. — Der erste der Vorzüge, die auf Veranlassung des Justizministeriums für die sächsische Richter und Staatsanwälte gehalten werden, findet Sonnabend den 14. Oktober, abends 1/2 Uhr in der Halle der Technischen Hochschule in Dresden statt. Geheimer Hofrat Professor Dr. Otto Meyer wird über „Die Strengen der gerichtlichen Zuständigkeit gegenüber der Verwaltung“ sprechen.

— Radeburg. Den Plattenstreichen Friedrich August Damme in Niederschönfeld und Johann Karl Ernst Hermann in Radeburg hat gestern Herr Geh. Reg.-Rat Dr. Uhlemann in der Radeburger Badensplatten- und Schamottesteinfabrik von Moritz Mitscherling im Beisein des Herrn Bürgermeisters Richter und des Herrn Fabrikbesitzers Moritz Mitscherling, sowie des städtischen Sozialberaters des königlichen Ministeriums des Innern verliehene Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit nach einer an die Jubiläa und die Arbeitschaft der Firma gerichteten Ansprache in feierlicher Weise ausgetragen. Herr Fabrikbesitzer Mitscherling dankte für die Auszeichnung, überreichte den beiden ausgezeichneten Arbeitern seitens der Firma je ein Sparsammelbuch und schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den König, wozu auf Herr Bürgermeister Richter den Ausgezeichneten seine Glückwünsche und die der Stadt Radeburg ausdrückte.

— Görlitz. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in dem Garten des Villenbesitzers David Goldberg in der Zopfstraße. Beim Ausdrehen eines Apfelbaumes stürzte der Arbeitnehmer Siebel, hier, herab und schlug mit dem Kopfe auf einen Steletengau auf, so daß ihm eine Steletenspange durch die Wangen drang. Außerdem soll Siebel noch einen Schadelbruch erlitten haben.

— Chemnitz. Die städtischen Kollegen zu Chemnitz wollen jetzt, wie so manche andere Stadtverwaltung wünschen, auch einen Versuch mit der Einfuhr gestartet

sein. Die Stadtverwaltung will die Einfuhr und den Verkauf von Gefrierfleisch jedoch nicht selbst in die Hand nehmen, sondern die Chemnitzer Fleischhersteller konkurrieren, daß die Gefrierfleisch einführen und zu niedrigen Kosten an die Bürgerschaft abgeben. Wie wir hören, sind die Fleischhersteller nicht abgeneigt, den Verhältnissen des Marktes zu entsprechen.

Chemnitz. Der Hochstiftsunfall bei der Firma Bernhard Höfer, Uttinger Gesellschaft, hat ein zweites Opfer gefordert. Im alten Stadthaus steht in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag der Arbeiter Ernst Kroll an den erlittem schweren Verletzungen.

Zu dem Ergebnis führt. In den letzten Nächten stand das Thermometer auf den Höhen des Erzgebirges an vielen Stellen bis unter Null herab, so daß die Blüten stark mit Frost bedeckt waren und die Gewässer eine dünne Eisdecke zeigten. Wenn die tolle Witterung so fort geht, so dünnen die Wasserbeschaffungen sich im Erzgebirge auch im bevorstehenden Winter vielfach kritisch gestalten. Eine Annahme der Flüsse aus den Quellen ist trotz der vielen Regenfälle der letzten Wochen noch nicht zu beobachten gewesen.

Songenfeld. Der Besitzer einer Tuchfabrik, Stadt-rat Ernst Paul, Mitglied der Handelskammer, starb gestern bei der Belebung eines Fabrikbrunnens in den Brunnens und ertrank.

Hartmannsdorf bei Zwönitz. Aus Furcht vor dem Militärdienst hat der 20jährige Sohn des Gutsbesitzers Möddel im benachbarten Biegengrün seinem Leben ein Ziel gesetzt. Am dem Tage, da er zum Militär eintreffen sollte, stand man ihn erschossen in einem Teiche auf.

Mittweida. Gestern vormittag fand das Festliche des städtischen Schwantestisches statt. Der Kreislauf ist sehr gut bezeichnet worden. An das Publikum wurden Kartoffeln für 75 Pf. und Schleie für 1 M. 20 Pf. für das Pfund abgegeben.

Plauen i. S. Den Rekord aller durchgehenden Pferde in Bezug auf die Dauer der Hierbei durchfahrenen Strecke brachte in unserer Gegend vorgestern das Pferd des Handelsmannes Gruschwitz hier erreicht haben, das vor dem Gasthof Syrau schon geworden und nach mancherlei unliebsamen Zwischenfällen erst in der Nähe des oberen Bahnhofes in Plauen zum Stehen gebracht worden war, also nahezu sechs Kilometer Weg lächerlich zurückgelegt hatte. Aus nicht näher bekannter Ursache war das vor einem Wagen gespannte Pferd, während sein Führer gefährlich im Gasthof Syrau zu tun hatte, gegen 6 Uhr abends vor dem Hotel durchgegangen und raste nun mit dem Wagen lächerlich die Baustadt hinunter, unserer Stadt zu. Ungehindert ging die tolle Fahrt etwa vier Kilometer lang fort, bis das Pferd an der großen Kurve der Bandstraße oberhalb des Waldrestaurants „Echo“ mit dem Wagen an einen Baum prallte, wodurch der Einspanner in den Seitengruben gefeuert und beschädigt wurde. Hierbei gelang es dem Tier, sich vom Wagen loszutrennen, und nun ging der tolle Hauf ohne diesen weiter. Nur noch mit dem Huggesfründe und Ortschaft versehen, sprang wenige Minuten später, zwischen dem „Echo“ und dem Forsthaus, das Pferd direkt in ein doberkommenes, vorn durch vier große Acrylenglaslampen hellerleuchtetes Automobil (SM 05), das in langsamem Tempo fuhr, hinein, wobei zwei der Lampen in Trümmer gingen und der vordere Teil des Kraftwagens beschädigt wurde. Die beiden Insassen kamen glücklicherweise mit dem Schrecken davon, obwohl nicht viel gefehlt hätte und das Auto wäre in den Straßengräben gestürzt. Das heftig blutende Pferd wurde zur Seite geschleudert, sprang aber sofort wieder auf die Beine und lief im Galopp nach der Stadt hinunter. Erst in der Gellertstraße unweit des oberen Bahnhofes, stand sich ein beherzter Mann, der dem Pferde in die Füße trat und nachdem er mehrere Male von dem Tier in die Höhe gehoben worden war, es mit äußerster Kraftanstrengung zum Stehen brachte.

Plauen. Die Webefirma Eduard Robert Rauch in Seulenzaoda ist in Zahlungschwierigkeiten geraten. Die Unterblanz beträgt 371 000 Mark. Der hierige Kontoverein ist mit 20 000, der Seulenzaoda mit 40 000 Mark interessiert. Den Gläubigern wird ein außergerichtlicher Ausgleich von 85 Prozent vorgeschlagen. Die Firma galt für gut fundiert.

Wurzen. Im 74. Lebensjahr verstarb der Senator der Firma Gust. Jacob, Buchdruckerei und Verlag des Wurzener „Tageblattes“, Kommissarstatist Gustav Jacob. Leipzig. Die Sprachlehrerin Thüring wurde wegen Vergewaltigung gegen § 49a des Strafgesetzbuches zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Auf die Strafe wurden 4 Monate Unterzuchungshaft angerechnet. Die Angeklagte ist seit 1905 in Deutschland als Sprachlehrerin in Familien tätig gewesen und hat überall die besten Bezeugnisse bekommen. Sie war mit einem deutschen Hauptmann verlobt. In einem Briefe war sie aus Paris aufgefordert worden, sich dem bereits erwähnten Mobilmachungsplan zu verschaffen. Dies hatte sie schriftlich zugestellt. Deshalb erfolgte die Verurteilung.

Wöhlberg. Die bei Herrn Böttchenhändler Hartmann bisher beheimste 15-jährige Frieda B. von hier hat am Mittwoch das im zweiten Lebensjahr stehende Kind ihres Dienstherren durch gesäuerten Kaffee in schwere Lebensgefahr gebracht. Sie hat aus einem mit scharfer Säure gefüllten Fläschchen, dessen Gefährlichkeit sie kannte, einen Teil des Inhalts dem Kind in den Kaffee geschüttet und es davon trinken lassen. Nur bem Umstande, daß das Kind alles sofort ausgespien hat, ist es zu danken, daß ein Unglück verhütet wurde. Der Fall ist, da von Fahrlässigkeit hier keine Rede ist, zur Anzeige gebracht worden.

Gera. Eine empfindliche Strafe erhielt ein Kaufmann, der sich geweigert hatte, städtische Mahngebühren im Betrage von 40 Pf. zu bezahlen. Als ein städtischer Beamter gelegenlich zur Erlangung des Betrages eine Selbstbefriedigung vornehmen wollte, wobei er sich der Kaufmann, so daß ein Schuhmann zur Hilfeleistung herangezogen wurde. Der unverschämte Kaufmann beleidigte dabei die Beamten noch und wurde deshalb wegen der 40 Pf., die Benutzung zu den Verhandlungen waren, zu 300 Mark Geldstrafe oder entsprechender Gefängnisstrafe verurteilt.

Ruffing. Am Mittwoch nachmittag wurde auf dem Grundstück der Weberei Wolfcrum eine gewaltige warme Quelle von 30 Grad Celsius erbohrt, die mit unermindeter Stärke und Temperatur noch fortfährt. Es mußte nötig, an dieses Phänomen schon Holzstangen zu knüpfen, da zunächst die Anzahl des Wolfs aufgezählt werden muß, und es überhaupt noch nicht sicher ist, ob die Quelle von Bestand ist. Das „Ruffing-Denkmal“ erfaßt über diese Erscheinung, die das Tagegespräch in der Stadt bildet, folgende Einzelheiten: Auf dem an die Weberei Wolfcrum angrenzenden Grundstück in der Blumenstraße unterhalb des Fabrik Wenzel Wagner löst die Firma Wolfcrum seit Mai ds. Jz. nach Wasser bohren. Die Arbeiten werden von der bekannten Bohrunternehmung Julius Thiele-Oslegg ausgeführt. Nach Durchdringung der Schotter und Lehmschichten traf man auf den Plänerkalk, der bis zu einer Tiefe von 356,8 Metern reicht. Am Mittwoch nachmittag 4 Uhr wurde nun diese Gesteinschicht durchstoßen und man kam auf Wasser, das mit solcher Gewalt an die Oberfläche und bis zur Spitze des etwa 7 Meter hohen Bohrturmes strömte, daß sich die Arbeiter schnellst zusätzlichen mühten und das ganze Terrain überschwemmt wurde. Nicht gering war das Erstaunen, als eine Temperaturmessung 30 Grad Celsius ergab. Diese Wassertemperatur ist auch am Sonntag mittag unverändert gewesen. Der artesische Brunnen — das Wasser steigt selbstständig — wurde einschließlich abgefangen und abgeleitet. Es fließt mit einer Stärke von 16 Sekundenlitern, weist 12 deutsche Quartgrade auf und besitzt noch beim Ablauf einen Überdruck von 7,1 Atmosphären. Der Gesamtdurchßt derartiger 48 bis 50 Atmosphären betragen. Das Bohrloch misst unten 19, oben 23 Centimeter. Interessant ist, daß der Durchßt des Wassers schwankt, was man auf das Vorhandensein von Tropfen zurückführt.

Ruffing. Gestern früh hat sich, wie schon kurz berichtet, auf hiesiger Station ein größeres Eisenbahnmagazin entzündet. Als der Dauer Personenzug in den Bahnhof einfuhr, herrschte ein unbürokratisches Chaos, daß man keine drei Schritte weit sehen konnte. Es erfolgte ein Zusammenstoß zwischen dem Personenzug und einer Lokomotive. Die Maschine des Personenzuges, der Tender, der erste Beiwagen und der zumzeit mit Arbeitern dicht besetzte Waggon dritter Klasse wurden sehr stark beschädigt. Bei dem Zusammenstoß wurde der Kondukteur getötet und etwa 30 Personen verletzt. Die meisten erlitten leichte Kontusionen und Schnittwunden, und wurden von den herbeigeholten Arzten verbunden. Es ist als ein Wunder zu betrachten, daß bei dem dichtbesetzten Arbeiterzug sich keine größere Katastrophe ereignet hat. Der getötete Kondukteur ist verheiratet und Vater von acht Kindern.

Vermischtes.

— Die Folgen der Kinderreihen in Indien. Die britische Regierung hat vor kurzem einen amtlichen Bericht über die Volkszählung in Indien veröffentlicht, ein statistisches Material stolzer Zahlenreihen, die auf den ersten Blick vielleicht nur den Statistiker anziehen mögen. Aber eine genauere Beschäftigung mit den Ergebnissen dieser jüngsten Volkszählung in Indien muß die Kaufmännlichkeit der Kulturwelt erwecken, zwischen Zahlen und Zahlen gewinnen die Folgen sozialer Missstände in Indien Gestalt und Leben und führen eine traurige Sprache. So erfaßt man aus dem Regierungsbericht, daß in Indien gegenwärtig 250 000 kleine Mädchen von weniger als 5 Jahren leben, die bereits in alter Form verheiraten sind. Die Zahl der kleinen Heiraten unter zehn Jahren begibt sich auf 2 Millionen, die Zahl der verheirateten Frauen im Alter von 10—15 Jahren auf 6 Millionen, und die Zahl derer zwischen 15 und 20 Jahren auf 9 Millionen. Bei diesen Geschlechtern im Kindesalter fallen selbstverständlich Heiratsbezirken vollkommen fort, und wie fortgeschritten das fünfjährige Neine indische Mädchen auch sein mag, seine kindlichen Spiele wissen natürlich nichts von Liebe und Ehe. In Wirklichkeit sind diese Heiraten Kaufmännische Geschäfte zwischen den Eltern, denn der Brauch verlangt, daß der Vater seinem neugeborenen Mädchen möglichst früh und auf alle Fälle so schnell als möglich einen Gatten verschafft. Wer gegen diese Tradition verstößt, fest sich auf dieser Welt der Verachtung und der Verfolgung seiner Stammesgenossen aus und wird im Jenseits von furchtbaren Strafen bestraft. Selbstverständlich werden diese Kinderbereiche nicht, wie der Jurist sagen würde, „konsumiert“; nach den erledigten Heiratsformalitäten fehlt das kleine Kind in das Haus der Eltern zurück und wird dem Gatten erst ausgeliefert, wenn es das zehnte oder zwölftje Jahr erreicht hat. Die Statistik beweist aber, daß in Indien Millionen von Mädchen im Alter von 18 Jahren Mutter werden und als 25-jährige Frauen schon Großmütter sind. Die in der indischen Mutter so oft auftretende Vorstellung von der Heiligkeit des weiblichen Elementes findet dabei leider im praktischen Leben kein Echo, in Wirklichkeit ist die Lage dieser jugendlichen indischen Frauen trostlos. Die Geburt eines Mädchens wird als ein schlimmes Unglück betrachtet, weil der Vater geglaubt, daß die Tochter eine Mitgift aufzubringen, was bei der Schuldenbüroschaft im indischen Geschäft- und Privatleben dem gewöhnlichen Manne in vielen Fällen nur mit größten Opfern möglich ist. Trotz strenger Gesetze und trotz aller polizeilichen Überwachung ist es daher auch nicht gelungen, den Kindermord in Indien auszurotten, wenn auch die Statistik über die Zahl der jährlich in Indien neu geborenen Mädchen naturgemäß nichts berichten kann. Die verhei-

wie ein Frau führt ein weibliches Glückensein; aber sie ist noch glücklich zu verlieren gegenüber dem männlichen Glück, deren Leben zu einer Hölle wird. Es ist zwar gelungen, die Witwenverbrennung zu verbieten, aber nicht die Gefühle, mit denen das Volk eine Witwe betrachtet. Je mehr die hinterlassene Frau zu leiden, zu dulden und zu entbehren hat, je besser ist es, denn alle Quallen der ausländischen Frau sollen noch dem Volksglauben dem Mann im Gesetz angemessen kommen. Die Folge ist, daß bis ins Indische Witwe schwierigster Tod und dem Hunger verliehen ist, ihr bleibt in der Regel nichts anderes übrig, als Verzehr zu werden und in den Tempeln zu tanzen. Nach den statistischen Befestigungen gibt es in Indien nicht weniger als 26 Millionen Witwen, darunter 10.000, die kaum ihr fünftes Lebensjahr erreicht haben.

¶ Seltene Hilfsmittel der Inspiration werden in einem Aufsatz des Attacca, der sich mit der Schaffenweise berühmter Meister der Tonkunst beschäftigt, zusammengestellt. Tonizetti, der zu seiner Zeit einer der populärsten Komponisten Europas war, bedurfte zu seinen Schöpfungen eines Erregungsmittels, dessen übertriebene Ausübung ihm schließlich verderblich werden sollte. Der Meister pflegte sich zur Arbeit in seinem Zimmer einzuschließen und nahm dann an einem kleinen Tischchen Platz, wo Notenpapier, Feder und Tintenfass bereithielten. Aber noch wichtiger war die Batterie von sorgsam gefüllten Kaffeekannen, die nie fehlten durfte. Mit dem ersten Gedanken begann Tonizetti Kaffee zu trinken, und arbeitete, bis sämtliche Kannen leer waren. Dann stellte die Tätigkeit, bis die Kaffeegläser wieder sorglich gefüllt waren. Bei dieser Arbeitweise genoss Tonizetti ungeheure Mengen des antezogenen Trancks, von dem er behauptete, daß nur durch ihn seine Phantasie in Tätigkeit komme. Aber der gesäßliche Nutzen rückte sich auch bitter, gehörte die Gesundheit des Meisters, seine bleiche Gesichtsschwarze ging in gebliebene Töne über, das ganze Nervensystem wurde zerstört, und damit dem Zusammenbruch der geistigen Kräfte Vorstoß geleistet. Weniger gefährlich war das Hilfsmittel der Inspiration, dessen Wiederkehr sich bediente. Wenn draußen der Wind piff oder Sturm heulte, wenn der Regen in Strömen niederrauschte, die Tropfen an die Fenster schlugen, der Tonner rollte und die Blitze zuckten, breitete Meyerbeers musikalische Phantasie die Schwingen. Der Komponist ließ sich daher auch in seinem Hause eine Art Wintergarten bauen, ein Gemach mit gläsernen Wänden, in dem er das Toben der Elemente nach Herzgenuss miteleben konnte. Hier saß er dann in Gewitternächten und hörte die Eingebungen seiner Phantasie auf das Notenpapier. Es konnte vorkommen, daß er bei Gefechtsstücken im eigenen Hause mit dem ersten Rollen des Tonners hastig seine Hände verließ und in das Glasmuseum stürzte, um hier die elementare Anregung seiner Einbildungskraft auszulösen. Auch Haydn bedurfte beim Komponieren einer besonderen Anregung, und die verschaffte er sich auf eine höchst wundersame Weise. Der Meister war bekanntlich ein außerordentlich ordnungsliebender Mann, der sehr mit der Morgenstunden auseinander stand, um sich der Kompositionarbeit zu widmen. Wie er zur Feder griff, überzeugte er sich, daß im Zimmer die peinlichste Ordnung herrschte; jeder Gegenstand mußte an seinem Platz liegen. Dann aber legte Haydn seinen Galaanzug an, setzte Perücke und Hut auf, gürte den Togen an seine Seite und stieß einen bestimmten Ring an seinen Finger. Ohne diesen Ring und ohne diese Vorbereitungen glaubte er gute Musik nicht schreiben zu können.

¶ Einen bemerkenswerten Beitrag zur Lösung der Frage der gewerblichen Unfallverhütung hat kürzlich die Rheinisch-Westfälische Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft geleistet: sie hat an ihre Mitglieder ein Rundschreiben gerichtet, in welchem der Wunsch zum Ausdruck gebracht wird, im Interesse der Unfallverhütung das Vierzehntausend während der Arbeitszeit in den Betrieben allgemein abzuschaffen, dagegen Einrichtungen zu treffen, die das Trinken von Milch auf der Arbeitsstätte erleichtern. „Immer mehr — so heißt es in der Begründung — bricht sich die Erkenntnis dahin, daß auch geringe Mengen Alkohol geeignet sind, die Klarheit des Denkens zu beeinträchtigen und so Heißgriffe und Unfälle hervorzuursachen“. Das Rundschreiben hebt anerkennend hervor, daß schon bisher neben den allgemein geliebten Unterhaltung des Branntheitentrinkens während der Arbeitszeit auf vielen Werken durch Bereitstellung von Erfrischungsgetränken (Mineralwasser, Kaffee, Tee, Milch) den Alkoholeinfluss der Arbeiter entgegengewirkt wurde, wenngleich aber doch noch in den meisten Betrieben die Abgabe von Bier üblich sei. Sie weiß dann darauf hin, daß die Krupp'schen Werke in Essen den weiteren Schritt bereit getan haben, indem sie vom 1. November 1910 ab in ihrer Gustavshütte das Einbringen und Trinken von Bier — mit Ausnahme des in den Speisesälen der Feuerarbeiter mittags abgegebenen — gänzlich untersagt haben, wobei sich irgendwelche Schwierigkeiten nicht ergeben haben. Betreffend den „Werkaushand“ von Krupp wird auf die Schrift von Professor Kamp „Die Werkaufzehrung der Arbeiter und ihr Milchkonsum“ und auf die sachmännische Beratung seitens der Gemeinnützigen Gesellschaft für Wirtschaftskunde in Rheinland und Westfalen in Düsseldorf verwiesen.

Der Mann in Frauenkleidern oder die Frau in Männerkleidern? Diese gewiß eigentlichste Frage mußte sich der Regierung des Berliner Polizeipräsidiums vorlegen, als er unter dem 27. v. M. eine Verfügung erließ, in welcher dem Kaufmann Josef Weissauer aus Mühldorf am Inn die Erlaubnis zum Tragen von Frauenkleidern gab. Weissauer, gegenwärtig 48 Jahre alt, stammt aus einer bayerischen Bauernfamilie, war lange Jahre Lehrer, nachher Kapitänsrat und ist jetzt Kaufmann. Von frühester Jugend an hatte er den unüberwindlichen Drang, in Frauenkleidern zu gehen, und dieser Trieb ist so mächtig in ihm, daß er in Männer-

kleidung sich völlig deprimit und tiefgründig fühlt und sich mit Selbstmordabsichten bedroht. Obwohl er jedoch Frauenkleider trägt, betrachten alle trüben, niederschuldigen und quälenden Gedanken und er fühlt sich wohl und frei, sicher und glücklich. Er gehört also, da sein Sexualtrieb in seiner Richtung völlig normal ist, mit diesem Beziehungsstreit als eine der vielen Formen seßhafter Sexualpraktiken in die Klasse der sog. Transvestiten. Weissauer ist wiederholt wegen des Tragens der Brautkleider angeklagt worden, aber bisher immer, so liegt in dritter Instanz vom 29. Oberlandesgericht München im September vorherigen Jahres, freigesprochen worden. Trotz dieses Freispruchs hat sich Mr., zu den gefährlichen Behörden den Beweis zu erbringen, daß es sich bei ihm tatsächlich um einen angeborenen Beziehungsstreit handelt, an den Rechtsanwalt Otto Seelos in Berlin gewandt, um die Erlaubnis zu erwirken, als Frau ruhig und unauffällig leben zu dürfen. Der Anwalt überreichte dem Polizeipräsidium ein ausführliches Gutachten des Spezialisten Dr. Magnus Hirschfeld und Dr. Ivan Bloch nebst Photographien, die Mr. in Männer- und Frauenkleidung darstellen. Der Polizeipräsidium hat daraufhin in Übereinstimmung mit mehreren früheren Verfügungen dahin entschieden, daß er „gegen das Tragen von Frauenkleidern seitens Weissauers nichts einzubauen habe.“

Konzertleiter. Im „Kunstwart“ ist die folgende Beobachtung erscheinende Anregung enthalten: „Richts ermuntert bei den Aufführungen unserer Chorvereine, zumal bei Opern, so sehr, wie der Andeutungs-Gesangkörper im Gesellschaftsangzug, an dem alle Vorstellungen steifer Hörmöglichkeit und mancher Lebenstrivialitäten haften. Besonders die Herren im Saal, mit weißer Krawatte, wie zum Ball oder zur Abendgesellschaft hergerichtet, bringen und die obste Lebensprosa vor Augen. Warum entwirft nicht ein Künstler eine würdige Konzerttoilette, ein talarartiges Gewand, das zeigt, daß sein Träger zu einer besonderen Aufgabe berufen ist, ohne darum theatralisch, als Kostüm zu wirken? Dieses Kleidungsstück müßte wohl über dem gewöhnlichen Anzug getragen werden, und ebenso leicht abzulegen als anzulegen sein. Das soll keiner Veräußerlichkeit des Konzertleibzugs dienen, sondern etwas vom Wesen aussprechen, nämlich, daß die Sänger dort auf dem Podium einen einheitlichen Verbund darstellen und durch ihr ideales Ziel hinausgehoben sind aus ihrer Umwelt. Vielleicht scheint irgendwie großer Verein auf diese Anregung hin einen Preis oder deren mehrere aus auf die beste Lösung der Frage, wie ein solches Gewand etwa aussehen könnte. Und wenn deren mehrere gefunden werden, um so besser! So fände ich das Bild unserer Konzerte doch etwas harter und Abwechslung, wenn jeder Gesangsverein nach seinem Geschmack eine andere in Gebrauch nähme. Von einem höheren Augen durch die Anschaffung solcher Kleidung darf natürlich keine Rede sein. Unsere Juristen haben durch ihre Käte auch nicht Wehr-, sondern Widerlossen gegenüber der Zeit, da sie im Saal zu erscheinen hatten. Die Konzertleiter sollten so einfach wie nur möglich sein, sie wirken in der Masse ohnehin nicht durch Eleganz und Schmuck, sondern durch geschmackvollen Schnitt und schöne ruhige Farbe.“

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 14. Oktober 1911.

¶ Berlin. Der Kreis der former und Sicherheitsarbeiter in der Großberliner Metallindustrie verschafft sich immer mehr. Nach der gestrigen Sitzung gibt es jetzt 3039 Ausständige, die sich an 23 Betriebe verteilen. Die Arbeitgeber wollen den Betrieb der Werke einstellen. Heute und in den nächsten Tagen sollen rund 5000 Metallarbeiter entlassen werden. — 78 Volksversammlungen werden am 17. abends bei Zusammentritt des Reichstages die Sozialdemokraten in Groß-Berlin gegen die Steigerung sämtlicher Lebensmittelpreise protestieren. Der „Vorwärts“ regt besonders zum Massendurchmarsch der Versammlungen durch die Innenstadt an. — In der Pauschalstrasse Nr. 143a in Schöneberg hat gestern abend der 28 Jahre alte Briefträger Fromm aus Schöneberg seine Geliebte, das 22 Jahre alte Dienstmädchen Marika Ogata aus Brandenburg a. d. H. ermordet, indem er ihr die Kehle durchschnitten.

¶ Wien. Wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ meldet, wird laut Antwort des Oberstaatsrates an die Justizvorsitzender dem Pfarrer Jatho der Pfarrtitel abgesprochen werden.

¶ Paris. Die Bewohner des Stadtviertels Bel Air wurden gestern nach durch eine gewaltige Detonation geweckt. Es ließ sich heraus, daß in einer dem Bahnhof benachbarten Straße ein Bombenattentat verübt worden war. Die isolierten Telephonhäuschen, die Paris mit der Stadt Mainz verbinden, waren durch eine Bombe in die Luft gesprengt worden. Die Bombe wurde noch an Ort und Stelle aufgefunden. Von dem Täter fehlt jede Spur.

¶ London. Das neue Schlachtschiff „George V.“ taillierte gestern bei der Einfahrt in den Portsmouth-Hafen mit dessen Wänden und wurde an seinen Seitenplatten schwer beschädigt.

Der Aufstand in Mittelchina.

¶ Peking. Der Kommandeur der in Wuchow liegenden Division ist entlassen worden. Gestern gingen nach Hupe mehrere Flüge mit Truppen ab. Tsingtau (Provinz Shantung) ist von den Russlandchinesen umzingelt. An der Spitze der interimistischen Regierung in Wuchow steht der revolutionäre und frühere Offizier Huangyiling.

Zur Marokko-Angelegenheit.

¶ Paris. Seit Dienstag morgen hat Herr Cambon die Institutionen seiner Regierung über den Umgang der Kompensationen in der Hand, die Frankreich dem deutschen Kaiser gewähren will. Im gestrigen Rate der Minister Tailland, de Gobert und Gobert wurde das Ergebnis der ersten

Verhandlung erkannt, bis in Berlin Herr Cambon und General Gabril-Méhidi über diese Frage sitzen. Wie „die Welt“ und viele andere Zeitschriften schreibt mich, ist der Krieg zwischen Marokko und Spanien zwischen Spaniens und Frankreichs Interessen bestreitig. Deutschland verlangt das militärische Ranggleich, wodurch Spaniens Krone in zwei Teile geteilt würde. Herr Cambon findet keine Institutionen geeignet werden, über die strengste Marokko-Spanien Beweis zu erbringen, wie überhaupt der Gang der Verhandlungen gehalten werden wird, bis ein Resultat erzielt ist. Möglichkeiten treten die Minister zu einem neuen Wimpern zusammen.

¶ Paris. La République française schreibt zu den Kongoverhandlungen: Die Regelung der Marokkoangelegenheit, wie sie gegenwärtig ausgeführt wird, eine eindrückliche Regelung zwischen Frankreich und Deutschland, kann noch immer so erfolgen, daß beide Länder darin einen wirklichen Vorteil finden und sich folglich beide befriedigt erklären. Dazu ist nötig, daß das französische Publikum begreift, daß die Angelegenheit, so wie sie eingeleitet ist, nicht ohne Opfer unversehrt geregelt werden kann, und ferner, daß Deutschland erkennt, daß wie das Recht und die Würde haben, diese Opfer und ihre Folgen sorgfältig zu prüfen, bevor wir uns entschließen, sie zu bringen.

¶ Madrid. Die Regierung bezeichnet die entwulstigen Meldungen als unrichtig, daß die Spanier in dem Kampfe am Rio Mer mehrere hundert Mann verloren hätten. Der Ministerpräsident wird einen genaueren Bericht des Vorganges veröffentlichen, in dem festgestellt wird, daß die Gesamtverluste auf spanischer Seite nicht die Zahl von 250 Kampfunschlagnahmen erreichen. In offiziellen Kreisen wird es ferner als unrichtig bezeichnet, daß die Spanier die Abfahrt hätten, auf Taza zu marschieren. Wie der Kriegsminister mitteilt, soll eine entscheidende Operation gegen die Marokkaner unverzüglich in Angriff genommen werden.

Krieg zwischen Italien und der Türkei.

¶ Paris. Ahmed Riza, bessrer Wiederwahl zum Präsidenten der türkischen Kommission wahrscheinlich ist, erklärt einem Sonderberichterstatteter des „Matin“ in Konstantinopel: Wir sind uns unserer Pflicht gegen unser Vaterland bewußt und empfinden lebhaft das Unrecht, das man uns angetan hat. Diese Entlastung wird morgen einen Wiederaufbau in der Kommission finden, denn vor kaum zwei Monaten fand der türkische Gesandte eine außerordentlich warme Aufnahme von italienischen Ministern. Ich selbst traf kurze Zeit nach der Proklamation der türkischen Verfassung in Paris ein, wohin das jugendliche Komitee mich entsandte, und traf dort mit Zugatti, dem damaligen italienischen Ministerpräsidenten zusammen, der mir ausdrücklich versicherte, daß Italien keine Absichten auf Tripolis habe. Seitdem schrieb Zugatti immer erneut dieselbe Versicherung in den wärmeten und beruhigten Ausdrücken. Wir konnten diesen unqualifizierten und ungerechten Angriff nicht erwarten. Wir hätten uns direkt oder durch Vermittlung einer befreundeten Macht, wie Frankreich oder Russland, verhindern können. Auch hatten wir in Tripolis nicht so viel Truppen, um die Angriffe der Räuber auf unsere Grenzen abwehren zu können. Wir sind noch immer friedliebend, und der Frieden kann nur geschlossen werden, wenn die Bedingungen, die man uns anbietet, unsere nationale Würde wahren.

¶ Konstantinopel. Wie im Ministerium des Innern verlautet, hat die Pforte auf die Antworten der Mächte bezüglich einer Vermittlung erklärt, daß die Verhandlungen nur auf der Grundlage der türkischen Souveränität über Tripolis möglich wären. — Die Gründe, daß die Ausnahme einer Kriegsanleihe beabsichtigt sei, wird von den Mächtern demonstriert.

¶ Rom. „L'Espresso“ meldet aus Tripolis: Die Stadt ist mit italienischen Soldaten angefüllt, denen sich die Araber näher in dem Versuch, sich möglich zu zeigen. Mit Ausnahme des 84. Infanterieregiments, das sich auf Tripoli befindet, haben die Soldaten Erlaubnis erhalten, in der Stadt spazieren zu gehen, in der sie ruhig ihren Weg gehen wie in irgend einer beliebigen italienischen Garnison. Die Militärkapellen spielen und bewaffnet bewachen das Palais des Gouverneurs. Das Leben der Stadt spielt sich ruhig ab. Die Türken sind noch dem Schutzgeist in der Nacht vom 9. zum 10. nicht mehr erschienen, man versichert, daß sie wenig Munition besitzen und daß Krankheit in ihren Reihen waltet. Einwohner halten sie eine ausgezeichnete Stellung besetzt und grüßen auf den Hügeln im Süden von Tripolis.

¶ Mailand. Der „Secolo“ meldet aus Rom: Die Stadt ist mit italienischen Soldaten angefüllt, denen sich die Araber näher in dem Versuch, sich möglich zu zeigen. Mit Ausnahme des 84. Infanterieregiments, das sich auf Tripoli befindet, haben die Soldaten Erlaubnis erhalten, in der Stadt spazieren zu gehen, in der sie ruhig ihren Weg gehen wie in irgend einer beliebigen italienischen Garnison. Die Militärkapellen spielen und bewaffnet bewachen das Palais des Gouverneurs. Das Leben der Stadt spielt sich ruhig ab. Die Türken sind noch dem Schutzgeist in der Nacht vom 9. zum 10. nicht mehr erschienen, man versichert, daß sie wenig Munition besitzen und daß Krankheit in ihren Reihen waltet. Einwohner halten sie eine ausgezeichnete Stellung besetzt und grüßen auf den Hügeln im Süden von Tripolis.

¶ Konstantinopel. Wie auf Smyrna gemeldet wird, sind in dem Hafen und in der Bucht von Smyrna bisher 65 italienische Fahrzeuge mit Beschlag belegt worden. Die Eigentümer haben gegen die Beschlagnahme Einspruch erhoben, da sie gegen das Körterrecht verstoßen. Auch in Konstantinopel selbst sind kleinere italienische Fahrzeuge, sogar private Motorboote, beschlagenahmt worden. Vorgestern wurde ein italienischer Segler mit Schwefelabzug aufgebracht.

¶ Petersburg. Die „Petersburg. Telegraph-Agentur“ meldet aus Konstantinopel: Dem russischen Botschafter ist die Antwort der Türkei zugestellt worden, in welcher den nach neutralen Häfen bestimmten neutralen Getreideschiffen freie Durchfahrt gewährt wird. Kornabfertigungen jedoch, die für die italienischen Kriegshäfen und für italienische Truppen, Behörden und italienische Dienstleute bestimmt sind, ist die Durchfahrt verboten.

Zweckmässigkeiten

Witwen-Bettina für Jugendpflege. Einzug bei Wittenberg und Brücke Dienstag, 17. Okt. 1/3 Uhr in der Oberstelle. (Verleiht über bis 18-jährige Zeit, mit Winterarbeit.)
Weinheimer Brautenselbst. Dienstag, den 16. 6. 12., abends 1/3 Uhr Zusammenkunft im "Matscheller".

Familienabend des Frauenvereins zu Riesa

Freitag, den 20. Oktober
abends 8 Uhr in der Oberstelle.

I. Teil

1. Segnungskonzerte (Herr Pastor Dr.).

2. Bilder, gesungen von Gräulein Ilse Helling, Rappert-Jürgen aus Leipzig.

Klavierbegleitung: Frau Pastor Dr.

a. Im Walde steht der wilde Tannenbaum, von C. Reinecke.

b. Die Quelle, von C. Goldmark.

c. Ich hab ein kleines Bild erdacht, von H. Hungert.

d. Wege, Gedicht von Moesenthal für Klavier und Harmonium, melodiösmatisch in Musik gelegt v. H. Augler.

Rezitator: Herr Sanitätsrat Dr. Seifner.

Harmonium: Gräulein Ilse Nicolai.

Klavier: Herr Kirchenmusikdirektor Fischer.

II. Teil

4. Vortrag des Herrn Pastor Römer: Goethes Stellung

zum Christentum.

5. Bilder, gesungen von Gräulein Ilse Helling:

a. Vollblüt von M. Meyer.

b. Der Gärtner, von H. Wolf.

c. Schön Rohrtraut, von W. Rabe.

6. Volkssieder, gesungen vom Damenchor. Zeitung: Herr

Kirchenmusikdirektor Fischer.

Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Gäste sind herzlich willkommen.

Der Vorstand des Frauenvereins zu Riesa

Frau Warter Schärer.

Geflügelzüchter-Verein



Riesa und Umgegend.

Donnerstag, 19. Oktober, Versammlung im Hotel Wittiner Hof, abends 8 Uhr. Hauptpunkt: Verlegung der Geflügelanstellung. Alle Mitglieder werden höflich gebeten, zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Möbel

Kauf Sie
solid und preiswert und finden
reiche Auswahl bei

Johannes Enderlein,

Tischlermeister,
Niederstr. 2. Tel. 197.



Sleingemust. weiße Satins

zu Negligee und Kinderwäsche
85 verschiedene Muster, Meter von 50 Pf. an

Geranthe weiße Phrees

70 verschiedene Muster, Meter von 50 Pf. an

Adolf Adermann
Spezial-Wäsché-Kaufhaus.

Gegen Familienfeindschaft

bleiben meine beiden Geschäfte Montag von mittag 1 Uhr an geschlossen.

Georg Schäfer, „Gute Buden“.

Mitteldeutsche Privat-Bank,

Aktiengesellschaft

Aktienkapital 60 000 000.— M.

Reserven 7 300 000.— M.

Filiale Chemnitz

Kronenstrasse 24.

Telegramm-Adresse: Privat-Bank.

Fernsprecher: 63, 507, 1278, 2380.

Unsere neu errichtete

Abteilung für Kuxa und Werte ohne Börsennotiz

befaßt sich mit dem

An- und Verkauf aller an den

Börsen nicht amtlich notierten

Wertpapiere, Kuxa, Aktien und

Obligationen.

Besonderes Interesse widmen wir den im Königreich Sachsen ansässigen Gesellschaften. Unser monatlich erscheinender Kurszettel wird interessenten auf Wunsch kostenfrei zugestellt.

Abdeckerei Riesa

zahlt für totes, unbrauchbares und ungenießbares Vieh die
allerhöchsten Preise.

Schweine von 1 Rentier an. Schnelle Abholung zu
jeder Zeit, 5 Stunden im Umkreis. Telefon: Riesa Nr. 256.

Maurer

Kandarbeiter

werden für dauernde Arbeit angenommen bei
G. Moritz Förster, Riesa.

Surftagelebt vom Grabe meines lieben
unvergesslichen Gatten, unser lieber Vater

Hermann Wittig

fühlen wir uns gedrungen, allen für die be-
wiesene Teilnahme, sowie für den reichen
Blumenstrauß herzlich zu danken. Insbeson-
dere Dank seinem hochverschrienen Vorgesetzten,
Herrn Postmeister von Lehmen, für das ihm
so lange Jahre stets entgegengebrachte un-
geheure Vertrauen. Ferner Dank allen erschie-
nenen Herren für das ehrenvolle Geleit zur
letzen Ruhestätte, sowohl dem R. S. Militär-
verein für das freiwillige Tragen und Fahnen-
begleitung. Dank dem Gesangverein für dar-
gebrachte Gesänge. Dank auch seinen ihm so
lange Jahre treu zur Seite gestandenen Garten-
arbeitern und Arbeitern. Ferner Dank
Herrn Pastor Althaus in Hof für die trostreichen
Worte am Grabe, sowie Herrn Kantor Groß-
mann für die erhabenden Gesänge.

Dir aber, lieber Gottlobener, rufen wir
ein „Auge hasst“ in die Ewigkeit nach.

Staudig, Ruhwein und Riesa,
am 14. Oktober 1911.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Allen Bekannten hiermit die traurige Nach-
richt, daß heute morgen unter herzenguter Sohn,
Bruder, Brüderin, Schwester und Onkel, der

Mourer Emil Unger

infolge Unglücksfall nach schweren Leiden
samt entschlafen ist.

Riesa, Schlegelstr. 18, am 14. Okt. 1911.

Die trauernden Eltern nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag
1/2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.



Groß aufgenommen:
Mädchen-Saletots
Preis 2.50 bis 14.— M.
Groß Wittig.

Gallen-Fahrradhaus

Größe, Streicher Straße 55 :: ::

Joh. Paul Schrapel :: ::



Großer Ausverkauf von
Fahrrad-Laternen.

Weisse Stiderei-Unterrode

in eleganter und einfacher Ausführung.

Grösste Auswahl.

Städ. M. 3.50 bis M. 27.—

Adolf Ackermann ::

Spezial-Wäsché-Kaufhaus

Wittinerstraße 14. :: ::

Rot- und Weißweine
in großer Auswahl empfohlen
• Ferdinand Schlegel.

Wein.

Zum Herbstfest Verkauf
empfohlen ist Weißwein, St. 1.25, Rotwein, St. 1.10,
Terragona Wein, St. 1.20, Samos, füll. St. 1.20.
Beerenweine von U. Werner.
G. A. Schulze, Wittinerstr. 22.

Bratheringe,
Pöllinge,
jede Woche 2 mal frisch,
empfohlen Th. Döder.

Zigaretten
gut abgegossen, 100 Stück M. 8.—
3.70, 4.—, 4.70 ic. empfohlen
G. A. Schulze, Wittinerstr. 22.

Café Döring.
Morgen Sonntag
Schinken in Brotteig.



Montag-Absend
im „Goldenen Engel“.

Schneider-Junung
— Riesa. —

Montag, den 16. Oktober,
nachmittags 4 Uhr.

Quartierversammlung

im Hotel „Wittiner Hof“.

Zeugordnung:

1. Gesellenprüfung.

2. Eingänge.

3. Verbandsabgabbericht.

4. Haushaltplan.

5. Steuerabnahme.

6. Freie Anträge.

Um zahlreiche, pünktliche
Erscheinen bitten
der Obermeister.

Fräulein Marth

Otto Stephan

grüßen als Verlobte.

Radewitz und Riesa.

Die heutige Nr. umfaßt
12 Seiten.



Allen Bekannten hiermit die traurige Nach-

richt, daß heute morgen unter herzenguter Sohn,

Bruder, Brüderin, Schwester und Onkel, der

Mourer Emil Unger

infolge Unglücksfall nach schweren Leiden

samt entschlafen ist.

Riesa, Schlegelstr. 18, am 14. Okt. 1911.

Die trauernden Eltern nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag

1/2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Winterfutter,

Winterbutterkäse u. Käse

je kg. 10 Pf.

Winterbutterkäse u. Käse

1. Beilage zum „Riejaer Tageblatt“.

Verleihung und Verlag von Hugel & Winterlich in Rieja. — Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Höhnel in Rieja.

Nr. 240.

Sonnabend, 14. Oktober 1911, abends.

64. Jahrg.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Über einen angeblichen Erfolg der Türken in Tripolis wird gemeldet: Bei einer Reconnois-
zung von starken italienischen Detachements in der Um-
gebung der Stadt Tripolis soll es Mittwoch, nach einer
Meldung des „Frank. Blg.“ aus Konstantinopel, zu einem
heftigen Kampf zwischen den türkischen Truppen, die
eine Höhe besetzt hielten, und den Italienern gekommen
sein. Die Italiener sollen viele Tote und Verwundete
gehabt haben. Die Verluste der Türken seien relativ ge-
ring gewesen. Eine Bekämpfung aus Tripolis liegt bis-
her nicht vor. — Auch das Blatt „Sabah“ meldet von
einem großen Verlust der Italiener. Das Blatt schreibt:
Bei einem Sturm, den die italienischen Landungsstruppen
auf einen in der Nähe der Stadt Tripolis gelegenen, von
türkischen Truppen besetzten Hügel unternommen, wurden
sie unter Verlust von 1600 Toten und Verwundeten
zurückgeschlagen.

„Giornale d'Italia“ erzählt aus Tripolis: Die Tür-
ken haben sich, wie verlautet, etwa hundert Kilo-
meter von der Küste zurückgezogen. Munit Pascha
versucht, seine Truppen mit der arabischen Bevölkerung von
Orsella, Jesen und Tarhuna zu vereinigen und be-
müht sich, sie zum Widerstand gegen die Italiener zu
reizen. Seine Bemühungen scheinen bisher ohne Erfolg
geblieben zu sein. Munit Pascha versüge nur über etwa
tausend heruntergekommene Soldaten und einige Gebirgs-
batterien.

Der von den Italienern aus Tripolis ausgemeldete
Feststand (Finanzdirektor des Wissens), der mit seinem
Harem, fünf Mitgliedern des Jungtürken-Komitees und
dem Chef der Hafenstanzer die Stadt verlassen hat, musste
dem Stadtkommandanten alle seine Papiere ausstellen. Aus
diesen ergab sich, daß die Jungtürken ein
Massaker aller in Tripolis wohnenden Italiener
geplant hatten. — Wie die Mailänder Blätter melden,
wurde der deutsche Staatsangehörige Leutnant
v. Kochow, der in der Nähe von Tripolis große Lände-
reien von der italienischen Regierung erworben hatte,
wegen Bekämpfung des italienischen Konsuls ausgewiesen.
Es wird auch beschuldigt, die Türken und Araber von
Tripolis gegen die Italiener ausgehetzt zu haben.
Der Schritt der neuen Machthaber, die doch noch nicht
rechtschaffene Landesherren sind, muß als außallend be-
zeichnet werden. Nach der von einem englischen Blatt
weiterverbreiteten Darstellung hat Kochow den Italienern,
die vor dem Bombardement von Tripolis von dort nach
Malta flüchteten, einige spottende Worte nachgerufen.
Das dürfte noch kein genügender Rechtsgrund sein, um
den Deutschen des Landes zu verhüten. Schon vor eini-
ger Zeit hat sich eine gewisse italienische Gruppe über
die Landkäuse des Herrn von Kochow aufgetragen. Im bes-
onderen Gegenfaß zu dieser Ausweisung stehen die be-
kannten Bemühungen des deutschen Botschafters in Kon-
stantinopel, eine Ausweisung der Italiener aus der Tür-
kei zu verhüten.

Nach einer Nachricht des „Sekolo“ befindet sich die in
Tripolis gelandete italienische Truppenmacht auf 25 000 Mann. Für die Expedition soll bisher die
unwahrscheinlich steigende Summe von 1½ Milliarden
Lire verausgabt worden sein.

In jungtürkischen Kreisen verlautet, daß die Kommer-
mehrheit in der Tripolikrise den Standpunkt vertrete,
den Krieg gegen Italien auf das härteste möglichst
fortzuführen, alle Italiener auszuwerfen und andere
Repräsentanten angewiesen. — Ein Telegramm, das im
Ministerium des Innern in Konstantinopel eingetroffen ist,
meldet, daß 17 montenegrinische Soldaten verloren haben,
die Grenze zu überschreiten. Die türkische Grenz-
wache feuerte. Im Verlauf des sich entspielenden Kampfes
verloren die Türken zwei Tote und drei Verwundete, die
Montenegriner zwölf Tote und Verwundete. — Im Wissens
Janina haben die Türken bisher 18 Battalions Infanterie
zusammengezogen. Weitere Verbände aus den südalbanischen
Gegenden wurden einberufen. Zwei Battalions Verbände
gingen von Salona über Skadar nach Glassona ab. Die
Truppen sind in bester Verfassung, sehr gut ausgerüstet
und von kriegerischer Stimmung besetzt. Infolge der Ent-
lassung aller italienischen Staatsangehörigen aus dem
Eisenbahndienst, worauf die Regierung ohne Rücksichtnahme
auf das Interesse des Dienstes bestand, macht sich eine

herende Verzögerung der Truppentransporte bemerkbar. —
Aus zuverlässiger Quelle wird mitgeteilt, daß die Türkei
10 Schwadronen Kavallerie zur Verstärkung des Grenz-
dienstes in die okkupierten persischen Gebiete entsandt habe.

Popolo Romano schreibt: Ein Friedensvertrag
mit der Türkei, der als Bedingung die Anerkennung der
vollen oder eingeschränkten Souveränität der Türkei über
Tripolis haben würde, ist heute unmöglich. Ein solcher
Vertrag würde, selbst wenn er durch die Regierung abge-
schlossen würde, von dem Volke und seinen Vertretern ger-
ichtet nicht vor. — Auch das Blatt „Sabah“ meldet von
einem großen Verlust der Italiener. Das Blatt schreibt:

Bei einem Sturm, den die italienischen Landungsstruppen
auf einen in der Nähe der Stadt Tripolis gelegenen, von
türkischen Truppen besetzten Hügel unternommen, wurden
sie unter Verlust von 1600 Toten und Verwundeten
zurückgeschlagen.

„Giornale d'Italia“ erzählt aus Tripolis: Die Tür-
ken haben sich, wie verlautet, etwa hundert Kilo-
meter von der Küste zurückgezogen. Munit Pascha
versucht, seine Truppen mit der arabischen Bevölkerung von
Orsella, Jesen und Tarhuna zu vereinigen und be-
müht sich, sie zum Widerstand gegen die Italiener zu
reizen. Seine Bemühungen scheinen bisher ohne Erfolg
geblieben zu sein. Munit Pascha versüge nur über etwa
tausend heruntergekommene Soldaten und einige Gebirgs-
batterien.

Der fröhliche italienische Ministerpräsident Cavigliari,
der sich immer als großer Freund der Türkei zeigte und
eine enge italienisch-türkische Unionserwartung wünschte, erklärte
einem Interviewer: „Während ich Ministerpräsident war,
lag die Sache so, daß die Mächte der Triplellente
unseren Marsch nach Tripolis nicht hinderten. Das
hinderte uns im Gegenteil von Seiten der mittel-
europäischen Mächte. Besonders Deutschland stimmte der
Bekämpfung von Tripolis durch Italien nicht zu. Später
hat Deutschland seine Ansicht darüber geändert.“

Die Schiffahrtsabgaben.

Der Entwurf über Schiffahrtsabgaben ist in nicht
mehr als zwei Sitzungen vor der Kommission des Reichs-
tags angenommen worden. Die „Kölner Zeitung“ bemerkte
nun mit großer Genugtuung die Tatsache, daß die par-
lamentarische Erledigung des schwierigen Problems in
abschöpfer Zeit sichergestellt sei, da für das Gesetz im
Laufe der nur zweitägigen Kommissionserörterung eine
über Erwartungen große Reichstagsmehrheit erzielt sei.
Das Blatt gibt als Grund für diesen auffallenden Won-
del — es handelt sich um die Befreiung eines Teiles
der nationalliberalen und der freisinnigen Abgeordneten —
folgendes an:

„In erster Linie liegt das wohl daran, daß durch
die Beschlüsse der Kommission und die Erklärungen der
verbündeten Regierungen eine Sicherheit gegen die Hand-
habung des Gesetzes im rein fiskalischen Interesse erzielt
worden ist und das infolgedessen selbst solche Kreise, die
grundsätzlich entweder aus staatsrechtlichen oder wirt-
schaftlichen Bedenken jeder Erhebung von Fahrtungsab-
gaben auf den bis dato abgabenfreien Stromen ableh-
nend gegenüberstanden, dem Gesetz, das nunmehr nur
der Verbesserung der Verkehrsmöglichkeiten auf unseren
Wasserläufen dient, zugestimmen oder wenigstens eine
wohlwollende Neutralität entgegenzubringen in der Lage
sind. Besonders bemerkenswert ist die Haltung der säch-
sischen Kommissionsmitglieder, die anfangs dem Ent-
wurf ganz ablehnend gegenüberstanden und jetzt, aller-
dings nach Zusicherung erheblicher Konzessionen für den
Elbstromverband, ihre Zustimmung unter das Gesetz
geschrieben haben.“

Hierzu schreibt der „Dresden. Anz.“: Diese schnelle
Befreiung der sächsischen Kommissionsmitglieder ist
allerdings besonders bemerkenswert, da sie ihre Haltung
im Widerspruch mit ihren Wählern und den
Interessen des Landes ebenso plötzlich wie gründ-
lich gewechselt haben.

Soweit sich aus den nicht vollständigen Berichten
über die Beratungen und Beschlüsse der Kommission er-
kennen läßt, haben sich die sächsischen Abgeordneten von
ihrem Widerstande gegen das Schiffahrtsabgabengesetz
vor allem dadurch abbringen lassen, daß einige Vor-
teile für den Elbverband zugestanden wurden. Der Ab-
geordnete Dr. Heinz machte schon in einer Versammlung
fürzlich die Andeutung, daß man zustimmen könne,
wenn man diese Zugeständnisse durchsehen würde. Diese
Zugeständnisse bestehen vor allem darin, daß auf der
Elbe erst Abgaben erhoben werden dürfen, sobald drei
Viertel der von vornherein veranschlagten Baukosten ver-
ausgabt sind und eine bestimmte Fahrtzeit (unter Zu-
grundelegung des niedrigsten Wasserstandes mindestens
1 Meter und unterhalb der Saalemündung 1,10 Meter)
erreicht worden ist. Bis zu diesem Zeitpunkt sollen über-
haupt nur höchstens drei Viertel der Tarifsätze erhoben
werden. Das sind zweifellos ziemlich bedeutsame Er-
zeugnissen, sobald man von der grundsätzlichen Ab-
lehnung der Abgaben auf freien Wasserläufen abge-
kommen ist. Daß die Landtage der Einzelstaaten durch
die Rechnung der Reichsregierung — durch Nichtbewillig-
ung der Vorschlässe zu der Ausführung der kostspieligen
Stromregulierungen — einen Streich machen würden, ist
nahe anzunehmen, obwohl die Möglichkeit besteht. Auch
das Ausland könnte die Einführung der Schiffahrtsab-
gaben dauernd verhindern; doch werden Österreich und
Holland fest bleiben, wenn die deutsche Reichsregierung,
die diesmal von der Regierung Preußens gedrängt und
geschockt wird, mit Kompensationen und verstärkten Troh-
ungen zu arbeiten beginnt?

Im Reichstag werden dem Gesetz kaum noch große
Schwierigkeiten gemacht werden, da sogar die sächsischen
Führer der Opposition nicht gegen das Gesetz zu stimmen
entschlossen scheinen. Damit das Gesetz ausführbar ist, hat
die Kommission in zweiter Lesung wieder alle Beschlüsse
umgestellt, deren Falle das Scheitern des Gesetzes hätte
zur Folge haben müssen. Hinsichtlich der Tarife hat
die Kommission im wesentlichen ihre Beschlüsse aus erster
Lesung bestätigt. Damit ist die Gewähr geboten, daß die
Abgaben eine drückende Höhe nicht erreichen und daß trotz
der Tarifhöhe des Reiches und dem Mitwirkungsrecht
des Reichstages bei der Tariffestsetzung den Verwaltung-
ausschüssen und Strombehörden die notwendige Beweg-
ungsfreiheit ermöglicht ist. Wesentlich ist die Bestimmung,
daß Erze und Kohlen zu niedrigsten Tarif-
sätzen zu befördern sein sollen. Die willkürliche Preis-
politik ist in gewissem Grade ausgeschlossen worden.
Ziel von Abgaben sollen Personenzug- und Frachtverkehr
bleiben, serner Güter in Schiffen ohne eigene Trieb-
kraft bis zu 150 Tonnen auf Weser und Elbe und Güter
in Schiffen mit eigener Triebkraft bis zu 50 Tonnen
Tragfähigkeit.

Leider muß man die Hoffnung aufgeben, daß der
Reichstag in seiner Wehrheit zu anderen Beschlüssen als
die Kommission kommen könnte. Diese Partie ist aus-
sichtslos für die Gegner der Abgaben. Und ob die zweite
Partie zwischen dem Reich und dem Ausland einen besseren
Ausgang nehmen wird, ist doch recht zweifelhaft.
Wie die Beschlüsse der Kommission von den Interessenten
beurteilt werden, wird man bald erfahren.

Zum Aufstand in Mittelchina.

Weitere Meldungen aus Hankou besagen: Die bisher
treu gebliebenen Schiffe fangen an, zu den Revolutionären
in Wu-chang und Hankou strenge Ordnung zu halten,
Überzugeure und Brandstifter werden streng
bestraft. Allein in der Nacht zum Freitag wurden fünf
hingerichtet. Die Revolutionäre selbst haben nur Ver-
waltungsbüro und die Häuser der Mandarinen in
Brand gestellt. Das Bombardement auf Wu-
chang durch die treu gebliebenen Schiffe, die längs der
Siedlungen liegen, ist auf Wunsch der ausländischen Kreuzer
eingestellt worden, da durch das Feuer die europäischen
Siedlungen, besonders die deutschen, gefährdet würden. In
Hankou haben die Aufständischen auch die Eisenbahnstation
erobert. Fremde Matrosen unter dem Admiral der japani-
schen Flotte Hayashima sind gelandet worden, um die
Niederlassungen der Fremden zu schützen. Aus den weiter
vorliegenden Depeschen geht hervor, daß sich die revolution-
äre Bewegung, die ständig an Ausbreitung gewinnt, nur
gegen die Mandarins richtet und bis jetzt noch keinen
stremend sündlichen Charakter trägt. Die Lage des chine-
sischen Kaiserhauses, das der Mandchu-Dynastie ange-
hört, wird immer verzweifelter. Einzig und allein die
Regimenter, die unter dem direkten Befehl des Kriegs-
ministers Yin-Chang, des früheren Gesandten in Berlin,
stehen, sind der Regierung treu ergeben. Auf alle anderen
Truppen ist kein Verlaß mehr. Auf Nanking wird ge-
meldet, daß die neunte Division bereits offene Zeichen von
Meuterei gegeben habe. Die Führer der Revolution
sind zum größten Teil Singapore- und San-Francisco-
Chinesen. Die chinesischen Freimaurerorganisationen, deren
Logen über das ganze Himmelsche Reich verbreitet sind,
stehen der Bewegung nicht fern. Allen Kreisen wird
davon gesprochen, China zur Republik zu machen, und
auch bereits die Person des Präsidenten der neuen chine-
sischen Republik taucht auf. Es ist der in früheren Jahren
vielfach erwähnte Dr. Sun-Yat-sen, der in den Südprovinzen,
namentlich in Yunnan an der tibetischen Grenze, sich
einen großen Anhang erfreut. Auf den Kopf Dr. Sun-
Yat-sen ist ein großer Preis gesetzt, doch hat er es bisher
verstanden, sich allen Nachsuchungen der chinesischen
Regierung zu entziehen.

Die Lebensmittelteuerung steht vor der Tür.

Um so willkommener werden Ihnen die Ersparnisse in Ihrem Haushalt sein,

die Sie sich durch das Studium unseres neuen Herstilkataloges verschaffen können. Zusendung desselben kostenlos und portofrei.

Seiner erschienen: Spezial-Bezirkatalog.

In Vorbereitung: Spezial-Bezirkliste für Spielwaren.

“ “ “ Bücher.

Kaufhaus Brühl & C. m. b. H. & Leipzig,

erstklassige Bezugsquelle für sämtliche Bedarfssachen von Qualität.

Was findet in Peking immer mehr und mehr, begann in Nachchina die Meinung daß Unterseeboote einzusetzen seien. Erfolgreicher Bericht in Regierungsräumen große Bekanntschaft.

Die Aufstandsbewegungen in den Yangtseespielen bei Wutching und Hankau haben sofort eine größere Zahl von Bewegungen der deutschen Kriegsschiffe veranlaßt. Von Shanghai sind der Kreuzer Leipzig und das Flottenboot SMS Nürnberg beschickt worden, die bereits in Shanghai eingezogen sind. Sie können also jederzeit den Yangtse steuern, um Hankau und Wutching zu erreichen. Außerdem ist der Zugang von Shanghai nach Wuhan abgegangen.

Der in Wien der Wiedereinführung der Deutschen Reichsflagge gegenüber einem Mitarbeiter der "Neuen Freien Presse" gegenüber: Die jetzt in China ausgetragene Revolution wird keinen allzu großen Umfang annehmen und bald wieder geworfen sein. Vielen neuen Jungen haben jetzt auch in China Eingang gefunden und den jungen Deutzen den Kopf verdreht. Über sie, dürfen verschärft sein, daß die Regierung bald Herr der Dinge sein wird. Die Fremden haben nichts zu befürchten, da überhaupt keine frembenfeindliche Bewegung in China mehr besteht.

Tagesthemen.

Deutsches Reich.

Der Wert und die Bedeutung der Unterseeboote für die moderne Seekriegsführung werden vielfach übersehen. Daher hat es ein Fachmann unternommen, in einem in der "Marine-Mondschau" veröffentlichten Artikel über die Entwicklung des Unterseebootes ein Bild davon zu geben, was auf diesem Gebiete erreicht und was noch zu verlangen und zu erwarten ist. Er sieht sein Urteil folgendermaßen zusammen: Der Entwicklung des Unterseebootes stehen gegen erhebliche Schwierigkeiten gegenüber, wie sie die übrigen Schiffsarten auf ihrem Werdegang in dem Maße nicht zu überwinden hatten. Zurzeit liegen die Hauptindustrie in der ungünstigen Seeausbau infolge mangelnder Wohnlichkeit, in der ungünstigen Überwassergeschwindigkeit infolge notwendiger Displacementbeschränkung in Verbindung mit dem Gebundensein an bestimmte Motorenarten und endlich in der Unvollkommenheit der Fern- und Unterwasserignalmittel. An der Besetzung dieser Mängel wird unter Aufwand von bedeutenden Mitteln von einer fortgeschrittenen Technik rasch gearbeitet, und es steht daher zu erwarten, daß die genannten Schwierigkeiten völlig oder doch bis zu einem gewissen Grade überwunden werden. Auch mit seinen jetzigen Mängeln ist das Unterseeboot zweifellos gut für Kriegsführung unbrauchbar, nur heißt es vorläufig den vorliegenden Mängeln Rechnung tragen und das Unterseeboot im Rahmen seines begrenzten Könnens richtig zu verwenden.

Der Botschafter hat auf Ursuchen der deutschen Bischöfe zugestanden, daß bis Ende 1912 in Sachen der Kirchensteuern für Deutschland alles beim alten bleibt.

Die sozialdemokratische Kriegskasse für die Reichstagswahlen ist außerordentlich gut gefüllt. Die Meisten sozialdemokratischen Agitatoren nach Amerika (Karl Liebknecht) usw. haben doch zuwege gebracht, daß die Arbeiter jenseits des großen Teichs nennenswerte Beiträge für die deutschen Reichstagswahlen einsenden. Auch aus Südamerika laufen Beiträge ein. So kamen u. a. aus Tolosa (Mexiko) von der Volksunion der Glasarbeiter 500 M. Auch aus Argentinien wurde Geld gesandt, und wenn man den sozialdemokratischen Agitatoren glauben will, so erwarten sie in der nächsten Zeit weiter aus den Vereinigten Staaten, England, Dänemark, Schweden und Norwegen noch recht erhebliche Summen. Ein sozialdemokratischer Führer meinte, daß man bequem 1500 000 M. gebrauchen würde, da mit Mitteln unter 3000 M. ein Wahlkreis kaum ernstlich zu bearbeiten sei. Die Hamburger Geistlichen sandten jüngst wieder 20 000 M. ein, desgleichen die Berliner.

Das Sprudelkabinett des Gewerbegegerichten Barmen verurteilte 75 Metallarbeiter dreier Firmen zum Tode, der Schaden, der ihren Arbeitgebern durch den seit 12 Wochen andauernden Streik entstanden ist und noch entstehen wird. Die Höhe des bisherigen Schadens ist auf 75 190 M. 28 Pf. festgesetzt worden. Die rückständigen Lohnforderungen der Arbeiter betragen 2218 M. 10 Pf.

In dem neuen Entwurf eines Haushaltsgesetzes, den der Bundestag vorgelegt seine Zustimmung erzielt hat, besteht es darin im wesentlichen nur eine Neuregelung des militärischen Waffenservice in den österreichischen Deutschen-Oststaaten, Steiermark und Deutsch-Südwestschule, sowie um eine Neuorganisation der Wehrabteilung des Legionenmuseums Schleswig-Holstein. In dem Entwurf sind nun die Verpflichtungen über Bildung eines Deutschturklandes für Offiziere, Gouvernementsleute und Militärbeamte sowie für Mannschaften und Offiziere für Deutsch-Südwestschule zu erwerben.

Zu dem drohenden Vergarbeiterstreit wird weiter auf offener Gewissheit: Dem vorigestrichenen Druck der Vertreterversammlung der Vergarbeiterorganisationen gemäß berufen die Verbände zahlreiche Versammlungen ein, um die Meinungen ihrer Mitglieder zu hören. Allerdings werden die Vertreter erneut zusammenkommen, um festzustellen, auf welcher Grundlage weitere Schritte unternommen werden sollen. In einer in Höhe abgehaltenen Versammlung des alten Vergarbeiterverbandes erklärte der Referent, desselbe Druck wie 1904 laste auf der Vergarbeiterchaft. Es sei an der Zeit, zum Kampf zu rufen. Der Vergarbeiterführer und Reichstagabgeordnete Hub teilte in dieser Versammlung mit, daß er der Versammlung der Vergarbeiterorganisation Großbritanniens beigewohnt habe, und daß dort wichtige Beschlüsse gefasst worden seien, die auch eine besondere Bedeutung für die deutschen Vergarbeiter hätten. Es sei nicht ausgeschlossen, daß es noch in diesem Jahre in England zu einem Generalstreit aller Vergarbeiter kommen werde.

Zusammenfassung der ersten Reichstagswahlen in Elsaß-Lothringen werden am Sonntag stattfinden.

Aus unseren Kolonien.

Der Häuptling Mandume des größten Ovambo-Stammes der Kuanjamas ist von seinen eigenen Stammesgenossen getötet worden. Dieser Stamm gehört teils zu Deutsch-Südwestschule, teils zu Portugiesisch-Ungola, stellt unter den Ovambostämmen die meisten Arbeiter für die Diamantminen, Überseebücher Diamantfelder und Bahnbauten, ist aber von jeder als der unruhigste und räuberischste Ovambostamm bekannt. In seinem Gebiete befinden sich vier deutsche evangelische Missionsanstalten (Barmer) und eine portugiesisch-französische katholische Missionsanstalt. Von den Vorgängern Mandumes starb der Häuptling Uefulu 1904, Rande 1910. Unter dem jungen Mandume herrschte große Uneinigkeit unter den Kuanjamas, und auf diese durch den räuberischen Häuptling hervorgerufenen Zwistigkeiten unter seinen Großstirten ist bessere Kenntnis, die noch den letzten Nachrichten zu stützen, zu erhalten.

Österreich.

Die für November geplante Reise des Erzherzogs Theresius nach Brüssel ist infolge der politischen Lage auf nächstes Frühjahr verschoben worden. Erzherzog Franz Ferdinand sollte in Vertretung des Kaisers, der ebenfalls wegen seines hohen Alters keine Reisen ins Ausland mehr unternimmt, den vorjährigen Besuch des belgischen Kronprinzenpaars erwarten.

In der gestrigen Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses kam es wieder einmal zu einer wütenden Sitzung. Während der Rede des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Renner kam es zwischen dem Schönitzerer Wall und Wachtl anderseits zu einem heftigen Wortwechsel. Die Abgeordneten Wall und Wachtl sandten dem Abgeordneten Wall ihre Beulen.

Griechenland.

Witterungsberichte aufgrund der verschiedenen Gewitter und Stürme, gegen die Gründung der griechischen Kommission im Namen des Königs von Griechenland bei dem Gesamtstaatsekretär protest zu erheben.

Portugal.

Die Meldungen über die Bewegungen der Royalisten laufen weiter beruhigend. Ziehende Kolonnen der Re-

gierungstruppen, begleitet von Freiwilligen und der Bevölkerung, bereiteten bald einen Angriff. Auf den Höhen und Hügeln aufgestellt.

Vereinigte Staaten.

Präsident Roosevelt hat erklärt, daß er zu seinem Gewissen nicht mehr eine erneute Amtsinhaber Wahl zu befürworten in der Lage sei. Er habe seine Meinung über den Präsidenten gründlich geändert. Zeit sei nicht genug fortgeschritten gehandelt und seine eventuelle Wiederwahl würde eine Gefahr für die Vereinigten Staaten bedeuten.

Aus der Geschichte von Tripolis.

Von Franz Blumberg.

Die bevorstehende Eroberung von Tripolis durch Italien lenkt aller Blick auf die nordafrikanische Küste. Es dürfte von Interesse sein, etwas aus der Geschichte dieses Landes zu erfahren, das das Ziel der italienischen Eroberungslust ist.

In den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung erhielt das Land, das sich an der Nordküste Afrikas zwischen den beiden Syrien erstreckt, nach den drei Städten Sabratha, Oea und Leptis Magna den Namen Tripolis (Regio Tripolitana, Dreistadt-Gebiet). Am Ende des 7. Jahrhunderts besaßen sich die politischen und administrativen Gewalten dieser Provinz in Sabratha; Leptis war verfallen und wurde bald darauf durch einen Einfall der Araber in Nord-Afrika unter Italo-Byzanz völlig zerstört. Das hatte wahrscheinlich dasselbe Schicksal, und Sabratha sah endlich, wie nach sechzehntiger harter Belagerung seine Einwohnerschaft in die Kreisfeste fortgesetzte wurde. An der Stelle des alten Oea sammelten sich die Überbleibsel, und die hier erbaute Stadt erhielt den Namen Tripolis.

Tripolis, das lange Zeit eine untergeordnete Rolle spielt, wurde zwischen 800 und 900 n. Chr. ein Teil des Königreiches der Aghlabiden, die in Kairwan in Tunis ihren Sitz hatten, und später der Monarchie der Hammiden in Tes. Als im 13. Jahrhundert Tunis der Sitz unabhängiger Fürsten wurde, ging Tripolis in den Eroberungen auf, welche Abu-Bachrha, der zweite der selben, machte, und von da an ist die tripolitanische Geschichte eng mit der von Tunis verknüpft. Eine Zeitspanne war Tripolis von der Fremdherrschaft frei, und einer der Vornehmen der Stadt wurde zu ihrem Oberhaupt gemacht. Dieser regierte anfangs weise, doch machte ihn ein glücklicher Feldzug übermäßig. Er wurde ermordet, und an seine Stelle trat einer seiner Offiziere, Abu-Bekr. In diesem Zustand verblieben die Tänze bis zur Zeit, wo die Türken ihre siegreichen Waffen in den westlichen Teil des Mittelmeeres trugen. Tripolis wurde angegriffen und bald genommen. Da Abu-Bekr erhielt von Soliman dem Großen den Befehl, die Befreiung des Namens Regentshaft, welchen die Europäer diesem Befehl (Amtsbezirk eines Befehls) beilegen; die Regierung der Stadt war in den Händen eines Bey oder eingeschorenen Häuptlings, und eine türkische Besetzung nahm Besitz von der Zitadelle oder dem befestigten Schloss.

Die Türkei blieb bis zum Jahre 1714 in ruhigem Besitz von Tripolis. Um diese Zeit war ein gewisser Ahmed, der aus Karamanien in Kleinasien stammte, zum Bey von Tripolis bestellt. Eines Tages im Jahre 1714 gab er in seinem Palast ein glänzendes Fest und lud dazu alle Häuptlinge der türkischen Miliz, dreihundert an der Zahl, und ließ sie alle nacheinander, wie sie ankamen, erbrosseln. Tags darauf wurden alle Türken in der Stadt niedergemordet. Im Jahre 1786 riß ein Untertitel dieses Eroberers, Sidi-Jussuf, ein Mann, der alle schlechten Eigenschaften des Mauten in sich vereinigte, die Herrschaft von Tripolis durch eine Empörung gegen den eigenen Vater an sich, und er verstand es, 40 Jahre lang sein Ansehen zu behaupten. Während dieses langen Zeitraumes machte die Besitzung von Tripolis große Fortschritte; die Seeräuber verschwanden allmählich, und die Reisenden häuften sich im Schatten des Friedens.

Nach dem Tode Sidi-Jussufs im Jahre 1834 entstanden unter seinen Söhnen Streitigkeiten um die Thronfolge, und der Sultan benutzte die Gelegenheit, den seit hundert Jahren verloren gegangenen türkischen

Die Hausfrau entscheidet



daraüber, welcher Kaffee-Typ am besten ist und sie allein wird bei richtiger Prüfung von Seelig's landiertem Kornkaffee herausfinden, daß dieser tatsächlich unerreichbar in Wohlgeschmack, Aroma und Ausgiebigkeit ist.

Die Hausfrau entscheidet

Patentanwaltsbüro Sack
Ong. O. Sack,
Dr. Ong. F. Spiegelmann.
LEIPZIG.

Die besten Suppen

bereitet man ohne weiteres — nur durch Kochen mit Wasser — aus

MAGGI'S Suppen.

1 Würfel
für 2-3 Teller 10 Pf. Mehr als
30 Sorten.

Man verlangt ausdrücklich MAGGI'S Suppen!

Hypotheken-, Käufer- u. Teilhaber- beschaffung!

Berlangen Sie sofort kostenfrei meine zahlreiche, detaillierte u. aktuelle Liste, welche sich leicht von meinen Leistungen überzeugen können!

O. Maueck, Dresden-L. 10.
Marshallstr. 5.
Gegr. 1892. Tel. 19259.

Hausfrauen

verwendet nur Vomexol,
bekannt flüssiges Paraffin und
Vaselineöl-Wachs, reinigt u.
poliert. Ab 1.— und 1.80 M.
Fedor Schmidrich,
Gaspach, 6.

Einfluß von neuem geltend zu machen. Am 24. Mai 1838 erzielten ein aus 12 Kriegs- und 10 Handelsdampfern bestehender Geschwader unter dem Befehle Reichsflotte vor Tripolis, und unter dem heftigen Widerstande der Bevölkerung schritten die Türken zur Wiedereinzugung des Landes. Unter den nun folgenden türkischen Regenten ist besonders bemerkenswert die von Sultan Ali (1838), der alles aufsetzt, die osmanische Macht auf allen Punkten von Tripolis in ihrer ganzen Unverschämtheit wieder herzustellen. Dieser Entschluß führte zu

einem großen Kampf mit dem Sultan Suleiman, König-Tschisch, der im Jahre 1842 damit endigte, daß Dschallil durch Karat gefangen genommen, leiser Weise ermordet und sein Kopf im Triumph durch die Straßen von Tripolis getragen wurde.

Auf diese Weise gelangte bald osmanische Macht in der Regenschaft weder Bedeutung, obwohl die Stunde nie von jüngerer Zeit war und bis auf die Neugier wahrhaft unterbrochen worden ist. Um sich diese unanhörliche Misstragung des Landes erfüllen zu können, braucht

men nur zu berücksichtigen, daß die Europäer die Interessen des kleinen europäischen Nachbarstaates, Schleswig-Holstein und Preußens, hier bedeutend beeinflussen, und daß beide sich weiterhin in die politischen Verhältnisse von Tripolis eingemischt haben. Außerdem die Ansehensfrage Englands durch Meppen, die Spanische Frage durch Algeciras und schließlich Württemberg durch Elsass, die Deutsche durch Unterfrankens Staaten überlassen haben, das nunmehr in südländischen Dingen die Regenschaft Tripolis der Türkei durch Haltungsmittel zu entziehen sucht.

5. Klasse 150. J. J. Landes-Sotterie

Alle Gewinne, welche werden ein zweites verlost, d. h. ein 5000 Mark
gewonnen werden. Preis-Gewinn für Siegerin — Preis-Gewinn.

Siegung am 14. Oktober 1911.

100000 Nr. 10010. Sieger Gewinn, 5000,-
5000 Nr. 11200. E. Witz, 500,-

0600 12 222 222 42 697 220 250 988 716 242 728 415 411
297 (500) 1508 647 420 516 742 341 973 478 252 79 (1000)
200 655 225 798 (2000) 846 899 595 204 608 899 148 564
645 126 279 380 728 26 (1000) 26 601 341 308 (2000) 728 101
542 706 275 502 175 372 (2000) 817 974 110 3338 565 170
654 801 161 689 98 688 538 86 214 106 518 884 530 168
655 874 719 181 (2000) 8421 181 718 708 280 678 748 184
656 872 845 778 21 347 108 606 518 884 82 97 951 478 (1000)
811 897 954 682 123 108 507 255 912 6592 882 756 951 910
119 234 495 687 (500) 886 759 618 657 972 7990 548 808 235
238 672 545 (2000) 141 550 (500) 584 80 746 25 272 884 628 728
666 (500) 758 (500) 58 (1000) 541 555 87 23 975 956 776
151 879 (2000) 202 475 19 (500) 563 559 988 864 906 800 9188
78 80 244 123 79 91 578 759 350 24 932 548 406 601 112 (500)
580 311 519 674 568 732 278 101

10571 806 321 461 480 811 128 88 288 206 988 (500) 208
(2000) 256 247 102 986 34 445 904 108 228 95 677 174 (5000)
512 11335 404 292 (2000) 580 692 578 384 901 81 566 646
118 886 183 34 492 815 964 265 481 (1000) 928 101 841 (5000)
25 452 228 283 (1000) 688 920 459 (1000) 916 544 793 88 608
604 125 13513 42 793 (1000) 615 283 755 788 998 993 511 104
654 882 775 988 264 14461 960 256 705 358 (1000) 884 888
810 761 884 845 582 758 644 802 811 221 15689 700 174 18
815 964 311 (1000) 708 958 (1000) 581 (2000) 18 87 760 882 262
216 744 648 723 200 448 287 701 (2000) 1688 500 117
750 219 419 464 404 397 494 405 52 400 73 656 17018
43 (1000) 841 62 910 (500) 978 28 8 478 728 980 882 801 408
608 776 538 542 941 128784 177 280 658 998 951 511 104 114
897 851 184 90 628 157 504 81 849 928 19708 (1000) 400 41
736 618 (500) 129 542 780 455 190 996 161 (5000) 253 702 465
215 378

105273 291 878 184 76 774 223 77 887 127 578 320 91
492 885 (5000) 11 850 783 809 561 679 21 1886 284 849 529 875
500 898 663 418 76 648 607 80 521 (1000) 545 65 382000 468
590 928 228 65 99 (1000) 628 8 847 889 708 881 545 (2000) 887
408 438 977 543 445 653 523 (3000) 484 (1000) 8 383461
848 769 184 170 341 454 167 (5000) 401 1 843 57 998 438 26 885
717 462 209 128 723 786 613 84 4100 88 567 650 588 488 20 665
202 178 791 9 110 438 219 489 484 278 630 (2000) 586 950
295 483 183 404 615 180 254528 (1000) 586 952 398 191 186
884 220 500 492 827 (500) 814 527 855 895 (1000) 689 16
892 (5000) 608 492 288 26013 (2000) 585 914 817 47 260
772 204 548 834 941 543 (1000) 879 20 161 982 833 687 295
413 423 287866 814 758 882 922 848 824 4 704 709 17 91 209
906 861 772 170 268488 5 907 280 578 126 767 287 619 245
135 901 946 212 961 358 888 928 670 269227 978 715 912 835
265 (3000) 2 849 113 417 494 257 240 578 154 749 746
34002 (1000) 45 10 659 921 808 851 395 749 620 802 819
409 (3000) 851 605 481 34 874 28 94 800 688 (500) 488 801
830 (3000) 128 27 271 788 (2000) 717 (1000) 718 150 32263
(1000) 119 257 858 857 (500) 641 633 827 849 (1000) 229
952 450 (1000) 483 33184 527 750 234 899 682 614 252 984
807 603 893 373 805 19 211 888 (1000) 791 115 712 3 4714 407
241 980 492 971 981 807 908 259 229 63 888 490 182 150
85681 98 747 481 832 65 791 538 625 842 986 905 418
807 451 364 258 36081 181 795 865 441 521 826 658 735 414
720 188 526 572 909 849 43 497 126 118 667 612 892 412 708
515 38481 989 594 428 917 443 945 96 514 115 521 994
624 801 416 585 67 521 458 216 621 39000 828 826 571 77
211 572 298 684 764 884 387 740 201 984 (1000) 968 282 696
540 621 929 518 395 (1000) 2 936 474 587 518 821 288
367 355

40534 206 (500) 629 719 592 184 105 188 217 460 891 128
947 (2000) 550 522 748 41725 797 789 886 816 30 730 970 738
144 154 152 384 698 632 228 740 985 110 548 428 338 602
43213 (1000) 410 981 380 387 849 (1000) 97 8 510 181
786 466 687 989 984 118 43575 48 974 978 108 248 469 779
344 942 502 80 644 941 180 10 258 807 865 (3000) 581 44794
97 48 448 255 606 571 147 509 85 617 59 793 160 45648 697
211 247 (2000) 882 889 310 884 781 (1000) 409 289 186 204 285
718 4 6888 908 (1000) 200 894 46 898 840 567 526 995 840 949
859 128 141 9 14 48961 468 569 874 576 828 877 848 529 754
580 224 49754 (1000) 818 28 611 879 908 866 415 718 (3000)
821 640 769 909 167 888 207 245

ein großer Kampf mit dem Sultan Suleiman, König-Tschisch, der im Jahre 1842 damit endigte, daß Dschallil durch Karat gefangen genommen, leiser Weise ermordet und sein Kopf im Triumph durch die Straßen von Tripolis getragen wurde.

Auf diese Weise gelangte bald osmanische Macht in der Regenschaft weder Bedeutung, obwohl die Stunde nie von jüngerer Zeit war und bis auf die Neugier wahrhaft unterbrochen worden ist. Um sich diese unanhörliche Misstragung des Landes erfüllen zu können, braucht

men nur zu berücksichtigen, daß die Europäer die Interessen des kleinen europäischen Nachbarstaates, Schleswig-Holstein und Preußens, hier bedeutend beeinflussen, und daß beide sich weiterhin in die politischen Verhältnisse von Tripolis eingemischt haben. Außerdem die Ansehensfrage Englands durch Meppen, die Spanische Frage durch Algeciras und schließlich Württemberg durch Elsass, die Deutsche durch Unterfrankens Staaten überlassen haben, das nunmehr in südländischen Dingen die Regenschaft Tripolis der Türkei durch Haltungsmittel zu entziehen sucht.

— — —

Gentige Berliner Stadtkarte

deutsche Reichs-Nr.	101,70	Gentige Werbung
21, v. Bergl.	92,10	Simmermann
47, v. Groß. Consols	102,10	Dölf-Gesamtbildung Bergrun.
27, v. Bergl.	91,90	Gentigeschen Bergwerk
Deutsche Commissari	100,20	Gentiger Sander
Deutsche Bank	250,-	Gentinger Schleifert
Berl. Gewerbeamt	165,70	Gentinger Bergbau
Dresdner Bank	185,75	Hartmanns Droschken
Rathausamt	122,20	Gentigere Bäckerei
Leipziger Credit	109,50	Höglins Werbung
Großher. Bank	157,-	Schuster-Großher.
Reichsbank	140,90	Siemens & Halske
Canada Pacific Co.	230,70	Surf Bourbon
Waltenses u. Orls. Co.	98,20	Surf Paris
U.S. Electricity-Co.	225,90	Deutsch. Reisen
Bochumer Gußstahl	235,90	Surf Reisen

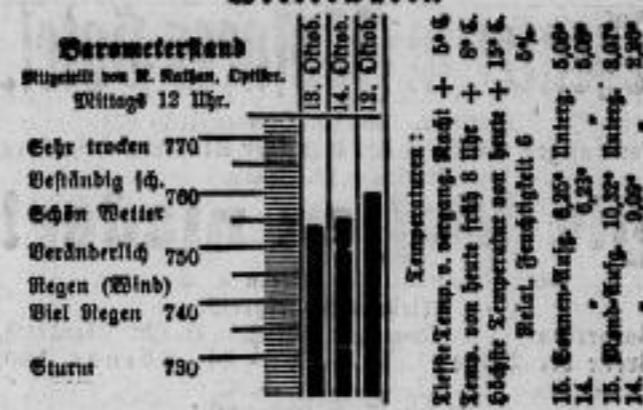
Private-Distanz 4%, — Tendenz: schwach.

Die Niederländische Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Gesellschaft

in Niederl.

empfiehlt sich zum Ein- und Verkauf von Wertpapieren und zur Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen. Seit Werbung
des 1. C. Auftrittszeitraums vom 18. März 1900 dürfen bei ihr Währungsbeziehungen im Sinne des § 1966 des Bürgerlichen
Gesetzbuches eingelagert werden.

Wetterbericht.



Welt-Theater



Theater
Haupt-
Straße 51.

Das neue Programm vom 14.—17. Oktober:

Gefährdetes Kind, außergewöhnliches
Sensation-Drama.
Sophie Hexen, prachtvolles Drama, ergreifende
Tragödie aus dem Leben.
Die Strafe des Wirthsches, großes aufregendes
Spannendes Reiterverfolgungsgespenst bis
Gesang des Diebes.

Wiederholung in Verlegenheit tollhumoristische Bilder!
Kinderbilder u. d. große Rosse! Jeder
Pfeffer und seine Geschichte muss lachen.
Der Verdunst-See, seilen schöne Naturausnahme.
Das Gemüng, spannende u. hochinteressante Aufnahme.
Rettige Freiheit, entschädigendes Tonbild.
Hierzu lädt ganz ergebenst die Direktion.
Morgen Sonntag Abend 1 Uhr.

Poeten-Restaurant. Das Militärtheater
über mein Restaurant ist mit dem heutigen Tage
aufgehoben.

Hochachtungsvoll Max Henkel.

Sonntag, 15. Okt., „Wettiner Hof“. Sonntag,
15. Okt. Im renovierten Saale

Öffentliche Ballmusik.
4—5 Uhr Freitanz. Tanzmarken am Bühnen.
Öffentlich lädt ein R. Richter.

Theater in Höpfners Hotel.

Sonntag, den 15. Oktober 1911
Ehemaliges Spiel des Leipziger Städtebundtheaters
(Direktion W. Seutter):

Die Waffen nieder!

Militärschauspiel von Bertold v. Suttner.

— Friedensnobelpreis.

Vorberlauf: Spargengeschäft Witting in Buchdr. Abendroth.
Preise der Plätze: 1.25, — .80, — .60; Abends 1.50,
1. — .75, — .50.

— Erstklassiges Ensemble! —
Das Stück spielt während des italienischen Feldzugs.

Hotel Stern.

Morgen Sonntag von nachmittags 4 Uhr an
feine öffentliche

Militär-Ballmusik,

gespielt von Mitgliedern der 68er Kapelle.
Starsbesetztes Orchester.

Ergebenst lädt ein Hermann Otto.

Gasthof Mergendorf.

Sonntag, den 15. Oktober

große öffentliche Ballmusik
von 4—8 Uhr Tanzverein, wobei mit guten Speisen und
Getränken desens aufwartet. Emil Barthel.

Gasthof Bausitz.

Sonntag, den 15. Oktober

von 4—8 Uhr Tanzverein,
wegen freundlich einlädt O. Röttig.

Gasthof „Admiral“, Boersen.

Sonntag, den 15. Oktober

große Ballmusik
von 4—8 Uhr Tanzverein.
Hierzu lädt ganz ergebenst ein Hubert Hähnel.

Gasthof Gohls.

Sonntag, den 15. Oktober öffentliche Ballmusik,

von 4—7 Uhr Tanzverein, wobei erg. einlädt A. Junke.

Gasthof Goldner Adler, Heyda.

Morgen Sonntag, zum Turnierball, empfiehlt
V. Storch und Getränke, sowie Kaffee und Kuchen.
Hierzu lädt ganz ergebenst ein A. Junke.

Gasthof Schmidhausen.

Sonntag, den 15. Oktober

großes Militär-Konzert

durchgeführt von der Kapelle des 3. R. S. G. Salbitz-Regt.
Nr. 22 unter Leitung des Regt. Musikkapitän J. Goldberg.

Neugewähltes Programm.

Anfang halb 4 Uhr. — Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert der seiner Tanzverein.

Hierzu lädt ganz ergebenst ein Reinhold Heinz.

Café — Reichshof.



Sonntag, den 15. Oktober

abends 8 Uhr

großer Stadt-Sangkong.

Kostpreis eine Flasche Wein.

Dazu lädt freundlich ein

Hermann Jenisch.

Gasthof Moritz.

Morgen Sonntag lädt zu
Kaffee und Kuchen
freundlich ein Hugo Arnold.

Ratsstelle.

Neue Bewirtschaftung.
Böhmer Urquell.

Freiherrl. v. Tucherisches.

Wiener Lagerbier.

Vorjährig Käse.

Preiswerter Mittagstisch.

Hochachtend Gustav Jochle.

Forsthaus Gostewitz

bringt seine schönen Lokalitäten in empfehlende Erinnerung.

Hochachtungsvoll Richard Gold.

Alois Stelzers Weinstuben

Ia holl. Austern.

Lichtspielhaus

Imperial-Tonbild-Theater
Popplitzer Straße.

Spieldienst vom 14. bis 17. 10.

Teuer erkauft Ehre

Spannendes Sensationsdrama aus dem modernen

Leben der Großstadt.

Geplündert von den Regi. Schauspielern in

Kopenhagen. Circa 400 Meter lang.

Die Bekörnung des Sträflings

ergreifendes Drama.

Spannend, fabrication, höchst interessant.

Volldram. Siegt, toller Humor.

Gebürtige Geburtsdagsspieler, Posse.

Bränen geht nicht, ist ?? humorist.

Glocklich wider ihren Willen, Dr.

Zwischen Berg und Tal, reizende Szene.

Dragonerlied, Tonbild.

Es lädt ergebenst ein die Direktion.

Sonntag von 2 Uhr an.

Edison-Theater

Ecke Haupt- und Parkstraße.

Worin geht nicht aus, hum. 181 m.

Eine schreckliche Nacht, hum. 180 m.

Heimathos, Dr., 284 m,
Tragödie eines alten Bauern.

Ein edles Frauenherz, Dr., 223 m,
Liebe auf den Wiederauferstand, alt., 385 m.

Zwischen Berg und Tal, alt., 181 m.

Wiesle zieht, hum., 182 m.

Der Dorfpolizei, Dr., 250 m.

Tonbild: Die liebliche Rose.

Da auch dieses Programm, wie jedes, welches in unserem Theater zur Aufführung gelangt, etwas Herausragendes bildet, lädt zu zahlreichem Besuch ein die Direktion.

Café Döring

empfiehlt einem sehr geehrten Publikum
seine renovierten Lokalitäten.

Angenehm. Familienverkehr. Reichhalt. Konditoreibuffett.

Hochachtungsvoll Arthur Döring.

Gasthof Pochra.

Sonntag, den 15. Oktober

feine öffentliche Ballmusik.

W. Kaffee und Kuchen.

Dazu lädt ganz ergebenst ein S. Götz.

hat begonnen.

Empfiehlt meine großen Bestände
aller Arten und Formen von Obst-
bäumen und anderer Gehölze bei
billigster Preissberechnung.

Alfred Büttner

Baum- und Roseneschule — Versand

Gärtnerei Bausitz-Nieja.

3. Beilage zum „Niesaer Tageblatt“.

Verleihung und Vertrag von Baugut & Mietvertrag in Niesa. — Die Nr. 100000 veranlaßte: Kretsch & Schmid in Niesa.

Nr. 240.

Samstag, 14. Oktober 1911, abends.

64. Jahrg.

Zum Beginn des „zweiten Teiles“.

Dem „Thema, Tgl.“ entnehmen wir nachstehende Ausführungen:

Die Beendigung des ersten Teils der deutsch-französischen Marokko-Verhandlungen konnte ebenso nicht unerwartet kommen, die sich darüber klar waren, wieviel der französischen Regierung an diesem Abschluß lag, sobald sie wirklich sicher war, daß Deutschland der französischen Republik ein tatsächliches Protektorat zuzugeben bereit war. Die Vertreter der französischen Regierung wären auch unglaublich töricht gewesen, wenn sie nicht die Größe des Vorfalls erkannt hätten, den Deutschland ihnen bot. Mit der französischen Presse stand und steht es allerdings noch zu einem sehr großen Teil anders. Auch die deutsche Presse ist vollständig gespalten. Wir möchten da drei Hauptkategorien unterscheiden. Da ist erstens die sogenannte Marokkopresse, die nur dann annähernd zufrieden wäre, wenn Deutschland sich ein Stück Marokko nähme, und die eine Kompensation anderwo für unmöglich und unwürdig hält. Diese Presse, auf deren Standpunkt sich die Führer der nationalliberalen Partei zu stellen scheinen, „liegt schief“ von dem Augenblick an, wo sie erkennen mußte, daß die Regierung die Verhandlungen mit Frankreich von vornherein auf die Grundlage der Kompensationen gestellt hatte. Sie hat seitdem gegen Wirdmühlen gekämpft, weil sie ihren Standpunkt mit deutschem Totalitarismus aufrecht erhalten wollte, und schließlich hat sie nur den negativen Wunsch geäußert, daß die Verhandlungen abgebrochen würden. Da nach der anderen Seite hin extreme Presse vertreibt den Standpunkt einer Verständigung mit Frankreich um jeden Preis. Sie würde sich auch ohne Kongolokompenationen durch einige entrückte Phrasen verschleiern, zu ziehen geben, denn ihre Haupthoffnung ist, als vielleicht spätere Folge, die Zulassung deutscher Werte an der Pariser Börse zu sehen. Die dritte Kategorie der deutschen Presse hat teils von Anfang an, teils im Laufe der Zeit, den Standpunkt eingenommen, daß die deutschen Interessen in richtiger und genügender Weise gewahrt sein würden, wenn in Marokko selbst die erforderlichen Garantien geschaffen würden und Deutschland außerdem eine territoriale Kompensation im französischen Kongogebiete erhielte.

Der erste Teil dieses Programms ist erledigt, die Verhandlungen über den zweiten Teil beginnen. Die Franzosen nehmen in der Presse den für sie faktisch naheliegenden Standpunkt ein, daß die deutschen Begründnisse für sie in Marokko selbstverständlich nichts wert seien, während dagegen die von Deutschland verlangten Kongogebiete einen ganz ungeheuren Wert darstellen. Natürlich wird auch die Frage der nationalen Ehre hineingebrochen, die es verbietet, französischen Boden abzutreten. Wegen der Vollständigkeit dieses Einwandes möchte die französische Regierung von Deutschland eine geringe Abtretung vom Kamerungebiet erreichen, sobald man von einem Landtausch sprechen könne. Der

deutsche Standpunkt ist: Deutschland muß für seine großen und wertvollen Koncessionen an Frankreich aus moroccanischen Gebieten eine wirklich wertvolle Abtretung im französischen Kongo erhalten. Damit der Wert dieser Abtretung nicht gemindert werde, darf Deutschland, wenn überhaupt, nur eine für uns wertvolle Koncession an Frankreich an der Kamerungebiete usw. machen. Dieser Standpunkt muß unter allen Umständen durchgehalten werden, und das wird vielleicht schwerer sein, als der Handel um die marokkanischen Garantien, denn mit der Kongosfrage kommen, wie gesagt, Momente vollständiger Natur in Betracht, und wie leicht es ist, sich ihrer in Frankreich zu befreien, weiß man aus Erfahrung. Auf der anderen Seite sieht für die deutsche Regierung, nicht nur für die deutschen Interessen, gerade jetzt außerordentliches auf dem Spiel. Es geht um das Prestige des Deutschen Reiches, es geht aber auch um das Ansehen der deutschen Staatsmänner und ihren Namen in der Geschichte. Wir sehen diesem zweiten Teile der Verhandlungen mit viel größerer Spannung entgegen, als der Entwicklung des ersten Teiles.

Aus aller Welt.

Düsseldorf: Das Rostschiff „Schwaben“, das am Freitag früh in Baden austrug, landete um 4 Uhr 10 Min. glatt in Düsseldorf. — **Berlin:** In Grünheide bei Cölner hat sich eine Hamlettragödie abgespielt. Dort versuchte eine Frau Meta hinzu sich und ihr sieben Jahre altes Töchterchen mit Leuchtgas zu vergiften. Es besteht wenig Hoffnung, sie am Leben zu erhalten. Das Motiv zu der Tat ist unbekannt. — **Bremenhaven:** Der Floßdampfer „Main“ ließ in der Wesermündung mit dem Lotsenboote „Peter“ zusammen. Dieser wurde sehr schwer beschädigt und mußte von dem Floßfahrzeug „Kettner“ hier eingeschleppt werden. — **Frankfurt a. M.:** Der hiesige unvereidigte Börsenmakler Emil Gutschheimer, der seit einigen Tagen vermischt wurde, ist bei Nacharach als Reiche aus dem Rhein gelandet worden. Wie läufig berichtet wurde, hatte Gutschheimer beträchtliche Schulden hinterlassen, die aus etwa 300 000 Mark beziffert werden. — **Kiel:** Der Kieler Sportjacht „Nordstern“, die ehemalige Kaiserjacht „Meteor“, die am 26. September von Gibraltar nach Kiel abgegangen ist, wird seitdem vermischt. Eine Besatzung von 24 Mann war an Bord. Telegraphische Nachforschungen des Beleger, Geheimrat Harties, waren bisher ergebnislos. — **Reichenberg:** Ein folgen schwerer Automobilunfall ereignete sich in dem nahegelegenen Wassersdorf, wobei fünf Kinder, darunter zwei schwer, verletzt wurden. Ein Knabe sprang unvermittelt in die Fahrtrichtung des Automobils, der Chauffeur lenkte das Auto rasch auf die andere Seite und fuhr in eine Gruppe von vier Mädchen hinein. Das Automobil stürzte eine 2 Meter hohe Böschung hinab und wurde stark beschädigt. Avel Mädchen erlitten komplizierte Brüder, die anderen zwei wurden leicht verletzt, ebenso der Knabe, der vom Auto

mobil gestreift wurde. — **Paris:** Auf dem Flugelbahn von Bruxelles wollte am Donnerstag ein Offizier mit seinem Einbeiner landen, als ein sechsjähriges Kind durch eigene Unvorsichtigkeit in die Propellerstruktur geriet und auf der Stelle getötet wurde.

Vermischtes.

Milch in Stücken. Von einer merkwürdigen Art, Milch zu verkaufen, weiß die Stampa zu erzählen. In den nördlichsten Teilen Sibiriens nämlich verkauft man im Winter die Milch nicht flüssig, sondern der Milchhändler taucht in die flüssige Milch einen Stab und läßt sie um diesen herum gestieren. Er trägt sie dann natürlich nicht in Milchern aus, sondern kann diesen Milchstab Schultern und verkauft die Milch in Stücken nach der Größe.



Persil

Zwei Frauen
wissen immer mehr
wie Einel Von Persil
aber wissen Millionen,
daß es für die

Hauswäsche
nichts praktischeres
gibt, als Persil, das
unübertroffene,
selbsttätige, unschäd-
liche Waschmittel!
Unerreich in Wasch-
u. Bleichkraft, einfach
in der Anwen-
dung u. billigst
im Gebrauch.

Garantiert unschädlich. Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Degea

Unser bester Glühkörper

ist nur echt in Originalpackung
mit Aufschrift „Degea“

Oberst schriftlich.
Auergesellschaft
Berlin 0.17

Eigene Wege.

Roman von M. von Bülow.

artige Frühlingsblume idealisierte das Zimmer förmlich. Ihrem Mädchen befahl sie, wenn Herr von Bredow käme, ihn sofort in ihr Zimmer zu führen. Die übrigen langweiligen Räume brauchte er dann gar nicht zu sehen. Ihr Zimmer würde ihm gewiß gefallen.

Donna sah ihre Herrin erstaunt an. Warum mochte die sich heute so fein gemacht haben?

Donna trug ihr neues Frühlingskleid allerdings zum ersten Male. Die weichen Falten des silbergrauen Stoffes fielen glatt, an ihrer schlanken Gestalt nieder.

Die blonde Farbe stand ihr voraläufig zu ihren dunklen Haaren und Augen. Im Gürtel hingen ein paar blühende Blümchen. Sie schlug den Deckel des Trinkglases zurück und fing an zu spielen. Ganz leise, um ihre Schwiegermutter nicht aufzuwecken, ließ sie ein schwermütiges Notturno seine ganze Klage durch das stillte Zimmer hallen.

Buerst spielte sie nur, um die Zeit hinzubringen, aber bald nahm die Musik sie ganz besangen, so daß sie sogar das Öffnen der Tür überhörte, die Donna hinter dem eintretenden Gast wieder schloß. Zu einer törichten Anmeldung des Besuchers ließ das Mädchen sich nicht herbei.

Herr von Bredow blieb stehen, um das Spiel nicht zu stören. Erst als der letzte Akord wie eine traurige ungestaltete Melodie verklungen, trat er vor.

„Was treiben Sie denn noch alles für Künste im Verborgenen, gnädige Frau?“ fragte er rasch.

Er sah absichtlich einen leichten Ton an, um die überlegene Verlegenheit fortzubauen. Ihr schwermütiges Gespräch von gestern Abend mochte ihr sonst wohl ins Gedächtnis kommen und sie befangen machen.

„Wir Gesicht glänzte bei seinem Andorf. „Oh, Herr von Bredow!“ Sie hielt ihm in ihrer impulsiven Art beide Hände hin.

„Ich kam, um unsere beabsichtigten Ausritte zu bereiten,“ sagte Bredow und trat zu Dina, die gedankenlos die lichtgrünen Birkenzweige aus der Glashapse zog.

„Sie wollen wirklich mit mir reiten?“

„Eine so lebhafte Freude strahlte ihn aus ihren Augen an, daß es ihm seltsam heilig und doch wieder bellkommen ums Herz wurde.

„Wohin sollte das führen?“

Er meckte nur zu gut, welche Macht er über ihre leidenschaftliche Natur ausübte. Sie würde den Weg mitgehen, den er einschlug. Dieser Bewußtheit legte ihm eine schwere Verantwortung auf.

Er hätte kaum, was sie ihm von ihrem Damensattel erzählte, er sah mit das bewegliche Minnespiel ihrer ausdrucksstarken Augen, die raschen Bewegungen ihrer biegsamen Gestalt in dem weich anscheinenden Stoff.

Wie immer, wenn Menschen aus einer Gesellschaftsklasse zusammen sind, fanden sie im Laufe der Unterhaltung eine Menge gemeinsamer Beziehungen heraus.

Doctor Borchers der heute aufnahmeweise früh im Krankenhaus fertig wurde, war nicht wenig überrascht, als Donna ihm berichtete, ein Offizier sei zu Besuch bei der Frau Doktor.

„Seit wann denn?“

„Schon seit über einer Stunde.“

Etwas neugierig gemacht durch Donnas wichtige Miene, betrat er das Zimmer seiner Frau.

Unwillkürlich blieb er überrascht in der Tür stehen. Er hätte selbst nicht zu sagen vermocht, woran es lag, daß das Zimmer und Donna selbst ihm so anders wie sonst erschien.

Auf den goldgelben Tulpen, über den lichtgrünen Dauben zitterten die Strahlen der Nachmittagssonne. Donna lag in ihrem Stuhl aufzuleben, ihr helles Kleid zeigte sie schärfer von dem dunklen Samt der Möbel ab, ihr Mund lächelte, ihre Augen strahlten. Bredow sah ihr gegenüber und ergöhnte etwas, dem Donna aufmerksam lauschte.

Um dem Überraschten auf einem kleinen Tisch neben ihnen verblühten noch ein paar eben hineingeworfene Sigaretten. Der Geruch der Blumen des türkischen Tabaks lag in der Luft.

Bredow bemerkte den Eintretenden zuerst. Er stand schnell auf und stellte sich dem Hausherrn vor.

Dona schien wie aus einem Traum zu erwachen. Sie hörte den höflichen Redensarten, die die Herren wechselten zu, ohne sich an dem Gespräch weiter zu beteiligen. Nur einmal als der Doctor den Gast als Mittwochfeier aussetzte, gütten ihre Augenbrauen ungeduldig. 100,00

Dina war am andern Tag seltsam unruhig. Sie ging am Vormittag aus, um Einkäufe zu machen. Ganz beladen mit grünen Zweigen, einem großen Strauß gelber, eben aufgeblühter Tulpen kam sie zurück. Die Zweige wurden in hohen Vasen, die Blumen in perlmuttfarbenen silbernden Glasflaschen untergebracht. Die lichtgelben Blüten leuchteten goldig, die Birken- und Buchenäste schimmerten malengrün. Der eigen-

Das Söldenkampf mit haitischen. Der Haïtianer gilt als einer der furchtbarsten Feinde der Menschen, und der Geschicht, mit diesem Tiger des Meeres ist selbst eigentlich ein Element eines Söldenkampf aufzufrischen, das sie die Allgemeinheit der Menschenwohner zu schrecken gespenzt. Über trocken gibt es eine ganze Reihe von Säulen, in denen mutige, ausreichend bewaffnete Männer im Wasser Zeit an Zeit mit dem gefährlichen Gegner einen Söldenkampf gestellt haben und auf dem Siegertum gelungen sind. Die eingeborenen von Neuseeland sind wahre Meister in diesen Wasserkämpfen, und sogar die Frauen beteiligen sich mit den Männern im Kampf mit dem Haïtianer. Nur mit einem Messer bewaffnet stürzt sich der Kämpfer ins Wasser, taucht unter und sucht dabei den Helm des Fisches zu erreichen, um das Meerungeheuer mit dem Messer zu töten. Aber die Neuseeländer sind nicht die einzigen, die einen Söldenkampf mit einem Haïtianer verloren haben. Vor einiger Zeit rückte im Hafen von Kingston auf Jamaika ein riesiger Haïtianer auf und brachte mit einem mächtigen Schwanzschlag ein kleines leichtes Boot zum Kentern, in dem eine Frau lag. Wenige Meter vom Kai entfernt wurde die Unglücksliche verschlungen; unten den Augen ihres Mannes, der am Ufer stand, ohne ihr helfen zu können. Die Mutter des Gatten fand keine Grenzen, er ließ sich ein Messer geben, sprang wie ein Wahnungriger ins Wasser und griff den Haïtianer an. Nach einem sichtbaren Kampf hatte er seine Frau gerächt. Auf die gleiche Weise hat in Barbados ein Matrose einen Haïtianer getötet, der seinen Radegeschäften verschlungen hatte. Ein anderer Fall ereignete sich auf St. Thomas. Einige Matrosen des amerikanischen Kriegsschiffes „Alliance“ badeten im Meer. Plötzlich sah man von Bord aus, wie sich ein gewaltiger Haïtianer der Gruppe bei Jogglos Badenden näherte. Ein Matrose auf dem Schiffe, der die durchbare Gefahr seiner Kameraden erkannte, sprang, ein Messer in der Faust, ohne sich lange zu befinden, von Bord, erreichte das Ungeheuer und verwundete es so schwer, daß es wenige Minuten später tot war.

Ein internationale Zeitung. Ein ungewöhnliches Zeitungunternehmen wird demnächst in Paris unter der Chefredaktion des bekannten amerikanischen Journalisten Theodore Stanton zu erscheinen beginnen: es handelt sich um eine internationale Zeitung, die täglich erscheinen soll und alle Weltereignisse vom internationalen Standpunkt aus beurteilen will. In allen Hauptstädten Europas und Amerikas sind eigene Korrespondenten bestellt, die telegraphisch über alle wichtigen Vorkommnisse Bericht erstatten. Um nationale Geschäftspunkte zurückzudrängen und eine streng internationale Betrachtungsweise zu gewährleisten, wird alljährlich in Paris ein Redaktionsrat zusammentreten, der die Richtlinien der zu verfolgenden Politik festlegt und überwacht. Diesem Redaktionsrat gehören bereits an: für Dänemark Georg Brandes, für England Lord Wardale, für Ungarn Graf Albert Apponyi und für Österreich Bertha v. Suttner. Die interessante Gründung wird unter dem Titel „Le Journal International“ voraussichtlich vom 1. Februar des kommenden Jahres ab täglich erscheinen.

England's „Freiwillige“. Die Freiwilligentruppen der englischen Armee sind bekanntlich durch besondere Bestimmungen sorglich gegen die Gesahr geschützt, im Falle der Not auf fremdem Boden für ihr Vaterland zu streiten; sie kämpfen nur im Falle eines feindlichen Angriffs auf englisches Erde und dürfen nie

auf einen fremden Feindkampf gestellt werden. Im Zusammenhang mit dieser Bestimmung ergibt eine unglaubliche Spitzigkeit, eine lustige Episode von dem Major Pitt, der als Staatsmann trotz seiner Würde über einen etwas bitter geschrägen Humor verfügt. So im Jahre 1803 England vor einer französischen Invasion bedroht war, wurden im Hause zahlreiche Freiwillige eingeschafft. Aber die Vaterlandverteidiger griffen nur zu den Waffen, nachdem die Regierung ihnen durch zahllose Klauseln und Paragraphen feierlich versprochen hatte, sie nicht allzuviel und allzu blutig kämpfen zu lassen. Da stand zum Beispiel die Bestimmung, daß die Freiwilligen nicht ins Feld zu ziehen brauchten, „ausgenommen im Falle einer wirklichen Invasion“. Sie sollten nicht auf Kriegsfront gesetzt werden, „ausgenommen im Falle einer wirklichen Invasion“. Und sie sollten auch nicht zu anstrengend gebraucht werden, „ausgenommen im Falle einer wirklichen Invasion“. Als Pitt diese Paragraphen las, suchte er die Brauen. Bei der Verfassung des Dokumentes kam er am Schluß zu dem berühmten, noch heute bestehenden Paragraphen, der besagt, daß die englischen Freiwilligen unter keinen Umständen ihr Land zu verlassen brauchen. Da verlor Pitt die Geduld, griff zur Feder und ergänzte die Bestimmung mit dem Zusatz: „Ausgenommen im Falle einer wirklichen Invasion“. Wenn also die Franzosen wirklich mit Heeresmacht auf den britischen Inseln erschienen wären, dann hätte der englischen Regierung das Recht zugestanden, die vorliegenden Vaterlandverteidiger — wo anders kämpfen zu lassen ...

Eingesandt.

Bekanntlich ohne Verantwortlichkeit der Rebellen.

Eine recht interessante Gemeinderatifizierung hat am 7. Oktober c. in Gröba stattgefunden, dieselbe war für die Neu-Gröba umso mehr von besonderem Interesse, weil, wie im Punkt 4 gefragt ist, endlich einmal der Neu-Gröba und ganz besonders der kleinen dort wohnenden A.B.C.-Schüler gedacht wurde. So auerstenswert es vom Oisenwert ist, den Bau dieser neuen Straße noch diesen Herbst auszuführen, um so wünschenswerter ist es aber auch, daß die über die sogenannte Halbahn führende Brücke auf alle Fälle mit Fußwegen versehen wird. Wenn man in früheren Jahren mit der Altersaufzettelung Abmachungen dahin getroffen hat, daß diese Brücke ohne Fußwege herzustellen sei — was früher bei dem langsam ausblühenden Ort voll und ganz genügt hätte — so liegen aber heute die Verhältnisse ganz anders, ja es ist wohl nicht zu viel gefragt, wenn man behauptet, daß diese Brücke ohne Fußwege ein ganz gewaltiges Hemmnis sein würde! Es muß jeder zugeben, daß sich der Verlehr von Gröba nach Riesa ausschließlich nur auf der neuen Straße bewegen wird, ferner muß auch damit gerechnet werden, daß in umgekehrter Richtung das nach Gröba wandernde Vieh auf dem Fußweg über diesen stein- und ruhigen Weg über die Bleckbrücke einschlägt, als die unter der Eisenbahnbrücke nach Gröba führende Straße benutzt, für unsere kleinen A.B.C.-Schüler aber würde dies bei ihren Spaziergängen von und nach der Schule eine sehr gefährliche Stelle werden. Hoffen wir, daß es dem Bauausschuß gelingen wird, mit der Altersaufzettelung günstige Abmachungen zu treffen, damit diese Brücke dem dringenden Erfordernis halber mit Fußwegen hergestellt wird, auch wenn durch frühere Abmachungen die Gemeinde jetzt finanziell belastet müßte.

— i —

Der „Sächsisches Bier“?

Ein Göringszeugnis aus Wien, Berlin, Görlitz und Dresden, ohne Zweifel von zusammen. Es kommt noch vierzig die Meinung, daß eben dies nur aus Bayern und Böhmen kommt. Dies ist ein Irrtum. Wie könnte sich diese vierzige Stadt bilden?

In den genannten Ländern besteht schon seit langem das gesetzliche Exportverbot, in Bayern schon seit Jahrhunderten —, während in Norddeutschland bis zum Inkrafttreten des Brauzeuges von 1808 ein solches Export nicht bestand. Obgleich nun norddeutsche Brauereien größeren Stiles, welche sich mit der Herstellung edler Getränke beschäftigen, auch damals keine Surrogate verwenden, so doch des öfteren die Werbung von Surrogaten bei kleinster meist übergängiger Brauereien gebräuchlich.

Diesen Umstand nötigen die bayerischen und böhmischen Exportbrauereien in ihren Nekamen lebendig aus und zwar unter dem Hinweis auf das bei ihnen bestehende gesetzliche Surrogateverbot. Diese Bezeichnung auf das Getränk, das gewissermaßen dem Biertrinker die Güte seines Trankes gewährleiste, mußte natürlichweise auf das Publikum eine ungemein werbende Kraft ausüben und so lebte sich im Volle der Gedanke ein, daß echtes Bier nur aus Bayern oder Böhmen komme.

Weiter wurde das Publikum in seiner Meinung noch dadurch bestärkt, daß sich früher die norddeutsche Brauindustrie mit wenigen Ausnahmen noch nicht mit der Herstellung seiner Spezialbiere befaßte.

Das war einmal! Wissenschaft und Technik haben sich glänzend ergänzt, zudem herzt in Norddeutschland das von den Brauereien angestrebte Surrogateverbot genau so wie in Bayern und Böhmen, und es ist gänzlich ausgeschlossen, daß

„echtes“,

dies heile also, ein mit Surrogaten verfechtes Bier brauen könne, ohne mit dem Getränk in Zwischen zu geraten.

Die Mehrzahl aller norddeutschen Brauereien größeren Stils besaßen sich heute mit der Erzeugung feiner „Bierus“- oder Spezialbiere mit demselben Erfolg wie die bayerischen und böhmischen, denn in Norddeutschland wurden und werden dieselben edlen Getränke und Hopfen zur Bierbereitung verwendet wie in Bayern und Böhmen.

Lange schon sind die verschiedenen Braumethoden keine Geheimnisse mehr, sobald folgerichtig unsere einheimischen Biere auch dieselbe Güte und Bekanntheit besitzen wie die fremden und genau in demselben Sinn — gesetzlich gewährleistet —

„echt“

sind, in welchen die Bayerischen und Böhmer Brauereien ihre Getränke als echt bezeichnen. Trotzdem findet man leider oft, daß leichter noch immer ein größerer Vorzug eingeräumt wird, teilweise sogar den Witten noch vorgeschrieben werden, es ist dies gewissermaßen eine Zurücksetzung der norddeutschen Brauindustrie.

Der Altersvorschritt unserer Schweizerindustrie in Bayern und Böhmen ist stets in Ehren gehalten, aber die Ebenbürtigkeit der norddeutschen Biere gegenüber den süddeutschen auch heute noch anzusehen, dies Vorurteil hat für Norddeutschland schon längst keine Berechtigung mehr. Probieren man doch „echte Bierurteil“ einmal mit Aufmerksamkeit die Spezialbiere der Niederrheinischen Brauerei, Leipzig-Niederrhein wie z. B. Niederrheinische Pilsener it. Analyse den aus Pilsen eingeführten Bieren vollkommen gleich seien.



A. Herkner
Inhaber:
Johannes Kühnert.

Mod. Zimmeruhren
Solide Fabrikate - Unübertraffene Auswahl
von 10 bis 100 Mark.



Eigene Wege.

Roman von M. von Blauau.

Gesellschaft jemand bei seiner Charge anzutreten," fuhr sie hastig fort.

"Ach, dann kann ich ja ein andermal „Herr von Bredow“ sagen. Hat der Rittmeister viel in Sandow bei Deinen Eltern verbracht?"

"Mein, nur mein Bruder Bruno kennt ihn."

"Und deshalb macht er uns seinen Besuch und will mit Dir reiten?"

"Nein, darum nicht." Sie schob die Blumenkugel auf dem Tisch bald hier, bald dorthin. Ihre lächerlichen Bewegungen fielen Borchers auf. "Ich habe Bredow im Marienstift gesehen," sagte sie endlich leise und rasch. "Deshalb hieß er es wohl für häßlich, uns einen Besuch zu machen."

"Woher wußte er denn, daß Du hier lebst?"

Dina lachte ungebüdig. "Ich traf ihn gestern zufällig. Wirst Du nun zuhören?"

"Wenn Du mit ihm reitest," so mußt Du ihn auch einmal einladen," entgegnete Borchers. "Das geht nicht anders."

"Gut. Gang, wie Du willst."

Dina ging unter irgend einem Vorwand nach der Küche. Das Gesprächchen läßt plötzlich zu sein. Borchers sah ihr topfsläufig nach.

Über auch fernher hörte er noch häufig Veranlassung sich über seine Frau zu wundern. Dinas Stimmung war sehr wechselnd, bald überaus angeregt und heiter, dann wieder tief melancholisch.

Endlich um drei Uhr holte Bredow sie zum Ausritt ab. Von diesen Ritten kam sie immer mit so glänzenden Augen und rosigem Wangen wieder, daß Borchers nicht das Herz hatte, ihr das Vergnügen zu stören, obgleich er sehr bald bemerkte, daß sowohl an seinem Stammtisch wie im Krankenhaus, ja sehr bald in der ganzen Stadt über diese Blüte gesprochen wurde.

Die nach Würzburg kommandierten Offiziere bildeten den Gegenstand regsten Interesses. In welchen Häusern und Hotels die Offiziere vertrödten, was sie taten und trieben, alles wurde besprochen, kritisiert, bewundert, verurteilt, je nach Geschmack. Gut, aber Vorsichtshalber der Beobachter.

Doch Dina natürlich von allen, die sie kannten oder auch nicht kannten, für schrecklich hochmütig verachtet wurde, die einzige Dame war, in deren Haus die Offiziere viel ver-

lebten, denn die Venturants von Bredows Schwadron folgten sofort seinem Beispiel und machten alle bei Borchers Besuch, daß erregte natürlich viel böses Blut. Befürchtete da die Herren bei dem Bürgermeister und allen Honoratioren der Stadt nur Karren abzugeben, ohne den Verlust zu machen, nähere Beziehungen anzugreifen, während sie bei Borchers, der noch nicht einmal Chirurg war, mindestens zweimal der Woche ihren Tee tranken.

Dies war zu tödtlich, um bei diesem zwanglosen Verkehr ihrem bescheidenen Haushalt einen eleganten Anstrich geben zu wollen. Minna stellte alles zurecht, Dina gab den Tee ein und bediente ihre Gäste selber. Die alte Frau Borchers ganz eingeschränkt über den vornehmsten Besuch, tat den Mund kaum auf. Auch Borchers sprach nicht mehr, wie die Höflichkeit als Hausherr erforderte.

Zwischen Blut und den jungen Offizieren rückte gegen die Unterhaltung ab. Nach dem einfachen Essen sahen alle in ihrem Zimmer, rauschten und hörten dem temperamentvollen Spiel der Haustiere zu. Jeder fühlte sich augenscheinlich sehr behaglich, den Hausherrn vergaß man beinahe ein bißchen und die alte Frau, die still in ihrer Ecke strickte, ganzlich.

Borchers kam es so vor, als ob seine Frau immer weiter von ihm fort und in ihr altes Leben zurückglitt, ohne daß er ihr folgen oder sie zurückholen konnte. Gern hätte er den Verlust mit den Offizieren wieder abgetragen, aber er wußte nicht, wie er das ohne Unhälflichkeit fertigbringen sollte, und tröstete sich mit dem Gedanken, daß mit dem Abmarsch der Dragoner bald alles zu Ende sei.

Dies konnte nicht mehr lange, höchstens noch drei Wochen dauern.

Die Damenwelt Mühlburgs ließ daher ihren Vätern und Sättern keine Ruhe, einmal wollten sie doch auch die interessanten Offiziere kennen lernen. Gehörten denn die der hochmütigen Frau Doktor Borchers allein? Sollte nur die ihr genügen von dem jetzt völlig beigelegten Streit haben?

Der „Harmonieball“ der Adligengesellschaft, bei dem grob ausgespielt worden, aber jetzt zum Schluß des Kommandos sollte und mußte er noch abgehalten werden, und nach vielerem Hin und Her gingen wirklich die Aufforderungen zu dem geplanten Fest herum.

1902

Korsetts



Fünf
erste deutsche u. französ.
Fabrikate. Preis 1. Frat.

Emil Förster,
Hauptstrasse.

Strauringe

In allen Preislagen
im Lager empfohlen

B. Kölitzsch, Wettinerstr. Nr. 37.

UNSONST ERHALTEN SIE



Prachtstücke und Kostenlos

Kinderwagen, Verdeckwagen

Sitzgegenden

verschieden von der in DEUTSCH-

LAND ALLEN dienten Prachtformen

Kinderwagenfabrik

Hilke Prachtwaren

Wäschemangeln
in allen Größen, jede Kon-
fektion überzeugendes Fabri-
kat, liefert unter Garantie
Bauzähne, Wäschemangelsbr.
Chemnitz, Hartmannstr. 11.

Patentanwalt
Dipl.-Ing. R. Fischer
Dresden-L., Pruschitz 1, 2.

15 Rutschwagen
offene und mit Verdecken
ca. 60 Rutschgeschirre
1 u. 2 spänige mit Kinnstiel
oder Brustblatt, 5 Dachstiel-
geschirre, 120 Woll- u. Regen-
beden, Säume, Sägel, Wagen-
latern, Schellenbänder, Glot-
tenspiel und verschiedenes an-
dere mehr verkauft billig
G. Hampel, Dresden-L.,
Pöhlstr. 17.

Hausfrauen,
welche Liebhaber sind von
Presto-Seife
oder grüner
Olivenöl-Seife
erhalten bitte bei
F. W. Thomas & Sohn.

Gründer. Eine g. J. seit 1844.
Wohlstand führt.
d. hochgem. Ausführung. 570
Gefäßaufgaben f. 50 Pf.
Probezeit gratis. Auftr. sofort.
Patent-Ingenieur-Büro
Giebel & Schmidt, Brüderstr. 25.

Heu

in A. Qualität
lose und gepreßt
f. prompte u. spätere Liefe-
rungen offiz. waggonweise

Seligmann Grünbaum
Frankfurt a. M.
Getreide und Fodera
Telephon Amt I 2734, 6418.

Kartoffelflocken
Aub wieder am Lager.
A. G. Moritz & Co.
Gitterstr. 7.

Kleider-Stoffe

Farbige Fantasie-Stoffe

Sorbet-Stoffe, glatter
Fond in Pouf- und Körper-
gewebe, — schwarziger
Bordüre-Bordüre, plante und
schwarzer Hintergrund-Gewebe,
als schwarz. Krempe-Bordüre.
Bordüre-Stoffe, Popeline-
und Cheviot-Gewebe, mit far-
biger gestreifter und kariert
Bordüre.

Cordbahn, schmale und breite
ein gerippige Stoffe in spärlichen
Farbenstellungen.

Velourte Tücher, zweifarbige
Tücher aus Baumwolle, in sich passiert,
in vielen neuen Farbenlinien.
Kostüm-Stoffe englischer Art,
mit farbigen Noppen.

Kostüm-Stoffe, manierte Ho-
mogen-Gewebe, mit schwarzer
Krempe-Bordüre.

Blaugrüne Karos, Popeline-
und Crepe-Gewebe, zum mit
farbigen Überkaros.

Blauen-Stoffe, Tafel-, Ha-
per- und Popeline-Gewebe,
manierte Bordüre, und Fond
mit eleganter Bordüre.

Schwarze Stoffe

Cheviot-, Serge- u. Pouf-
Gewebe, als fein und stark ge-
kämpft oder Präzise.

Satinbahn und Cashmere

in malerischen, weichen
Qualitäten.

Popeline, feine stumpfe Web-
art für elegante Kleider.

Tücher, weißmalende, glanz-
reiche Qualitäten, in jeder
Preislage.

Volle, Grenadine, sowie
Seiden, glatt und gemustert,
für Gesellschaftskleider.

Samte

Lindener Hochflor-Velours
in schwarz und farbig, für
Kleider, Kostüme.

Seiden-Samte, silber, schwam-
mig und farbig, für Kleider, Blusen
und Bestäze.

Velours in Streifen und Far-
ben-Mustern für Blusen.



Gesellschafts- u. Braut-Kleider- Stoffe

Elegante, Zotteln,
hochwertig glän-
zende, fein gerippte
Gewebe.

Effenbahnfarb, Woll-
und Seiden-Bordüre, fein-
liches Gewebe.

Effenbahnfarb-Popeline,

feine Wolle u. Wolle mit Seide.

Effenbahnfarb-Cheviot, lein
u. stark gekämpft, für Kostüme.

Effenbahnfarbige, gemu-
sterete Stoffe in Streifen- und

Fantaisie-Mustern.

Lightfarbige Batiststoffe in

Woll- und Seiden-Batist.

Cashmir und Seiden.

Einfarbige Stoffe

Cheviot, reinwollene Quali-
täten, in vielen Farben.

Kostüm-Cheviot, marine-
blau, grau und in ein gestreift,

in schweren gelbg. Qualitäten.

Popeline, feines körniges

Gewebe, in reizenden Farben-
mischungen.

Satinbahn, hochwertige Seiden-
stoffe, für Straßen- und

Gesellschaftskleider.

Serge- und Poude, glatte,

Zeigelspäne-Gewebe.

Tücher, selbsterdig glänzend,

für elegante Kleider u. Kostüme.

Seiden-Stoffe

Schwarz, Marcelloux, Ma-
cassine, Louisine, Surah,

Luzor, Armire und Rips-
Seide.

Schwarze Tafel-, Pongé,

Molles- und Fallette-Seide

in jeder Preislage.

Effenbahnfarbige Seiden-

stoffe, glatt und gemustert,

für Brautkleider.

Farbige Stoffe, Karos und

Damaskos, ein- und mehr-

farbig, für Blusen und Kleider.

Fast- u. halbfertige Roben,

in Ballot, Tull, Völk, Japan

und Wollbest.

Brautschleier in allen

Größen u. Preislagen

Meine umfas-
send. Muster-
Kollektionen
:: postfrei! ::

Wird auf Wunsch kosten-
los und postfrei versandt

DRESDEN-A · ALTMARKT 12

RENNER

Befreit

von allen Hauteureinig-
keiten und Haatausfall, wie
Mittesser, Finner, Flechten,
Haatrüde, Blütlchen, rotfiede-
re, wie man durch tgl. Ge-
brauch v.

Gedenkp. Leerschweisselse

u. Bergmann & Co., Radebeul

a. St. 50 Pf.: in Riefa:

in der Stadt-Apotheke,

bei F. W. Thomas & Sohn,

F. Schmalzried & H. Henrich

im Hof-Drogerie;

in Gröba: Alfred Otto.

Nicht überschreit.

Junge Leute erkosten ausführl. Prospekt

der Landwirtschafts-Arzneistalt, Lehranstalt

Braunschweig, Marienweg 18, Grindel.

Medic. Anstalt a. Verwalt. Rechtsanwaltschaft, u.

Arzneibeamten. Kosten: Universität.

10 Jahre über 5000 Stück.

Direkt-Kraatz.

Den Herren Wiebelsheim von Riefa und Umgegend

Seidenstoffe

für Braut- und Hochzeitskleider

empfiehlt in größter Auswahl
und soliden Qualitäten zu billigsten Preisen

Julius Zschucke, Königl. Sächs.

Hoflieferant, Dresden, a. d. Kreuzkirche 2, part. u. 1. Etage.

Größtes Sammet- und Seidenlager in Sachsen.

Den Herren Wiebelsheim von Riefa und Umgegend

berühre ich mich ergeben anzugeben, daß ich die

Thermo-Chemie

Radaber-Berwertungs-

Anstalt zu Großenhain

häufig erworben habe.

Ich werde demnächst mein, prompt und zuvor kommend
zu bedienen und bin erböig, auch kleine Tiere abholen
zu lassen.

Namentlich bitte ich um gefällige frühlicht schnelle
Besichtigung und vergleiche auf Wunsch Telegramm-
oder Telefon-Wählern bez. Güteporto, da bekanntlich
Einzelführer verlustbringend sind.

Hochachtungsvoll

Karl Herrmann, Großenhain.

Telefon 297.

Oswald Kleine,
Tief-Brunnen- und Pumpen-Hausgeschäft,
Zehnlein bei Riefa L. Co.
Gegr. 1877. Telefon 838, Riefa 1. Gegr. 1877.

Ausführung aller
Schacht-, Bohr- und
Maschinen-Brunnen
in jed. Tiefe u. lichten Weite.
Bisher die größten
Maschinenbrunnen in der
Umgebung ausgeführt.
Detail-Ausführungen von
Wasserleitungen
für Gemeinden und Gut-
herrschaften.

Zahnradpumpen Hilfs-
pumpen, dgl. mit Getriebel; ein
Getriebe und Übersetzen un-
möglich, daher leichter
Gang. Wird Motor in alte
Naherpumpen.

Getriebene von
Windmotoren
in jeder Größe und Größe.

Selbstränten und
Entwässerungs-Anlagen.

Lieferung sämtlicher Ge-
stänge, Räder, Ketten u. Seile
für Dampf-, Gas- und
Handbetrieb, Küchen-
pumpen, Kellerpumpen,

Lotterie

der XVII. Sächs. Pferdezucht-Ausstellung

Ziehung am 5. und 6. Dezember 1911
3600 Gewinne, als 15 Gebrauchs-
pferde, 80 goldene, silberne u. blaue
Ziehuhren und andere
Gebrauchsgegenstände. Der Verlauf
der Gewinne nach aufwärts erfolgt ohne Berechnung
der Verpackung unfrankiert.

Lospreis 1 Mark. 11 Rose — 10 Mark.

Porto und Ziehungsliste 20 Pf., beg. 80 Pf. bei
11 Rosen. — Zu beziehen auch gegen Nachnahme
durch das Sekretariat des Dresdener Reitvereins,
Dresden, Brüderstraße 6, I., aber in den mit
Plakaten versehenen Geschäften.

Jeder kann für 25 Pf. 1 Pf. Fleisch essen.
In Schweinstellch, bestehend aus fleischigen Rippen,
Röpfen, Beinen, Schwänzen p. v. garantiert tierarztlich
untersuchte, saubere inländische Ware in Röhren von 30 Pf.
an p. Pf. 25 Pf., Postkoff. enthaltend 9 Pf., 3 Pf. In
gef. Schweinstöpfe mit voller Gettbadte p. Pf. 40 Pf. In
tuochentotes Schweinstellch geflocht u. konserviert 1 Pf.
Dosen, p. Dose 5 Pf. Will ob hier p. Nachnahme nichts
zu zahlen. Ab. Garßen, Altona 36, Timmendorff: 63.

Zum Heulen

Ist es, dass es noch Menschen gibt, die gegen

Margarine voreingenommen sind. Machen

Sie einen Versuch mit Deutschlands ersten

<

Reger-Theologie.

Von Dr. John Gottlieb Schäffert a. D.

Denn, mein lieber schwarzer Vor, war nach meiner Berechnung etwa 10 Jahre alt. Er hatte die Missionschule besucht, war getauft und Christ geworden und machte nach der Heimreise in Berlin eine recht stattliche Figur. Ein voller Tech seiner tubellos tanzten gespenstischen Marionettiform einschließlich der weißen Matrosenmütze, die ihm die Obrigkeit S. R. Kreuzer-Cordette „habsucht“ geschenkt hatten, war der frischste, unvergesslichste Augenblick seines Lebens der gewesen, als er vor dem Palais des alten Kaisers Wilhelm beim Aufzügen der Schlosswache durch sein liebstes „Kurt“ die Aufmerksamkeit des hohen Herrn auf sich gezogen und ein freudliches Lachen erobert hatte. Weicht es es also erlaubt, daß Henry auch den schärffsten Anstreichen gegenüber ein äußerst gebildeter Bicker war; auf der neuen Andacht nahm er in sein schwarzes Vaterland wie niemand mehr von seiner Bildung und besonders Bildungsfähigkeit überzeugt als unter Premier-Praezeptor von Crambello, der berühmte Erforscher und beste Kenner Worollos und Siegels Tanger. Luedensfeld hatte sich die Erforschung der feierlichen Funktionen meines kleinen Schwarzen zur unterhaltenden Aufgabe für die langweilige Seezeit gestellt, und von den 24 täglichen Freistunden brachte er die Hälfte damit zu, in eist solistischer Präsentation die intimsten Gebanen Henrys aus ihm herauszuladen. Sein unumstößlicher Grundsatz lautete daher, daß die Regierung unbedingt ebenbildungsfähig wäre wie die weiße, und daß man durch Erziehung und geistige Unterweisung beim Durchschlags-Meflunator alles beilegen könnte, was unter entsprechenden Verhältnissen ein Meister je gelehrte.

Wand unterhaltende Stunde verbaute wie schon den nummernden Spiegespräch zwischen Luedensfeld und den Jungen, als eines schönen Tages die Frage aufgeworfen wurde, ob der Vor auch für wirkliche theologische Ideen irgendwieches Verständnis besitze. Das war Wasser auf die Wölfe des Herrn Premieurenants. Von nun an nahmen die berühmten Unterredungen einen streng theologischen Anstrich an, und systematisch rückte er seine Fragen an Henry, auf die dann manches, wenn sie gut zu knüpfen waren, erst nach vielen Stunden, ja nach Tagen die Antwort erfolgte. „Henry, sage mir, was kann wohl der liebe Gott tun? Kann er alles, aber auch alles machen, wie er will?“ „Ja, alles, unbedingt alles, was er will, kann der liebe Gott tun.“ „Ach, so, ja sehr der schlaue Inquisitor!“ „Lieber Junge, weiß du ja sehr wohl, daß die Schwarzen eine ganz inferiore Rasse sind, daß ihr näher am Teufel steht als zum weisen Menschen.“ Auch das meinte Henry mit liebhaberhaften Kopfnicken zu gestehen. „Ach, ja!“ rief der unerbittliche Präsident, „erkläre mir, was wird aus einem weißen geistigen Menschen, wenn er stirbt?“ Prompt erfolgte die Antwort: „Seine Seele kommt bei Gott.“ „Richtig.“ bestätigte Luedensfeld, „aber nun sage mir auch, was aus einem weißen Kind wird, wenn es stirbt?“ Geduld lasserte wiederum der Beichtvater: „Es wird ein Engel (Engel).“ „So ist es,“ bestätigte der Meister, „aber nun nimmt dich zusammen, jetzt kommt eine bitterböse Frage: Wenn nun ein schwarzer gekauftes Kind stirbt, so wie du z. B. wird das auch ein Engel?“ „Unbedingt!“ lautete die Antwort. „Und nun, mein Junge, bereite dich vor, ein paar Stunden oder auch länger aufzuhören über das, was ich dir jetzt sagen werde: Du hast ganz richtig eingesehen, daß der liebe Gott allmächtig ist, alles machen kann, was er will; glaubst du nun, daß Gott auch einen schwarzen Menschen weiß machen kann, wenn er ihm so gefällt? Bekenne doch einmal den genötigten Unterschied zwischen euch Schwarzen und uns Weißen, was sagst du nun?“

„Dort hieß ich es aber doch an der Zeit, als Schäf-

ferz eingegreifen, und auf Rücksicht auf die geistige Gesundheit meines kleinen Dieners wieseres für heute zu verbieten. Henry erschien an diesem und dem nächstfolgenden Tage seine Dienstbotengeschenke zu meiner vollsten Zufriedenheit; nur mußte ich bemerken, daß er sich in jeder freien Minute auf seinen „Gedenktag“, der vorherigen Spiege vor dem Augspriet, zurückzog und dort in tiestem Nachdenken an seinen Knappen Hügeln knabberte. Einschließlich muß ich hier bemerken, daß Henry seinen Freund Luedensfeld nie bei dessen Bürgerlichkeit, bezw. adeligen Namen nannte, sondern ihn prinzipiell benannte: „Mr. Rabine-Spach“. Diese Bezeichnung erhobte von einem drolligen Herzen her, der sich einstellte, als und Luedensfeld eines Abends den Gabinett-Palast unter dessen Schuh er in Stille zog, voreinander hörte mein Junge hatte die Oberdirektion auf seine Weise gespielt und sie für den Namen des Herrn gehalten.

„Mr. Rabine-Spach“ so erfreut am andern Abend kam nach dem Diner das fröhliche Frühstück unseres kleinen Schwarzen. „Mr. Rabine-Spach.“ I know, ich weiß: lieber Gott kann manchen schwarzen Menschen weiß.“ Auf unser jubelndes Gelächter und belustigendes Kinderschluchzen deekte sich Henry stolz im Kreise um, trat dann wie gewohnt an die Seite seines liegenden Präsidenten heran und fragte auf gut Berlinisch: „Na und nu?“ Mit gut geübelter Niedergeschlagenheit bekannte Luedensfeld, daß der Sohn bis jetzt in jeder Beziehung richtig geantwortet hätte.

„Ich wiederhole,“ begann er: „Der liebe Gott kann alles, er kann sogar einen schwarzen Menschen weiß machen; ferner haben wir festgestellt, daß kleine schwarze Kinder, wenn sie sterben, Engel werden. Nun kommt meine letzte Frage: Werden diese kleinen schwarzen gestorbenen Kinder im Himmel schwarze Engel oder weiße?“

„Komme weiter,“ fuhr Lieutenant Grade dem entsetzlichen Inquisitor in die Parole, „das ist ja eine rechte und rechte theologische Hofffrage; vergeben Sie doch den armen Bengel mit derartigen Sprachunfähigkeiten!“ Ohne aber ein Wort zu erwidern, langte Luedensfeld in seine Hosentasche, brachte ein großes spanisches silbernes Schnupftäschchen hervor, legte es auf den Tisch, wußt mit dem Finger darauf hin und sprach die gesuchten Worte:

„Henry, hier liegt der Zorn für eine richtige Antwort.“

Um den nächsten drei bis vier Tagen hatte ich nun Gelegenheit, wiederholte sehr intime Spiegespräche mit meinem kleinen Dienner zu halten, bei denen ich mich der Deutlichkeit halber meistens eines malischen Sprachrohrs, vulgo Rohrblase, bedienen mußte; der Bengel vergaß einfach ganz und gar seinen Dienst und tauschte und tauschte fast den ganzen Tag in seinem beliebten Schnupftäschchen. Endlich, nach fast einer Woche, freiliche in aller Herzergottfröhe unter freiem Himmel Henry zum Lieutenant Luedensfeld über und ganz hinterließ darüber: „Schwarze Engel bleibt schwarz; lieber Gott ist zu groß zu gut, zu klug! Sieht nicht auf Hell, ist ihm egal, ob schwarz, ob weißes Hell!“

So endete unser schwarzes theologisches Rosssquium.

—

Deut und Einsprache.

Ein Leben ohne Liebe
Ist wie Norden ohne Sterne;
Ein Leben ohne Freude
Ist wie Norden ohne Sonnen;
Denn, ob die Sonne nicht Norden,
Von deinem Lande ist sie nicht.

Binge.

Viel Blagen hält es oft erheben
Den Menschen, den die Seele ist;
Der Menschen Freuden sind sie geben,
Denn, wieviel Frieden sich gibt.

Ein gefülltes, ruhig Herz
Und ein froh Gemüte;
Stromen vom Strom der
Lieb von Gottes Güte.

Deut und Binge von Berger & Wohlwend, Biele. — Für die Rechte reserviert: Arthur Höhnel, Biele.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Nr. 41.

Wien, den 14. Oktober 1911.

Ed. 3000.

Alara.

Eine Geschichte aus der Wienermeile von Dr. von Strauß.

Fortsetzung.

Und so nicht die Zeit verging, um so dringender wurden ihre Klagen, ja sie verschlug sich sogar so weit, zu behaupten, es sei ihr am Ende lebens, auch das könnte, unbescholtene Mädchen redt, das August entzückte

so, sondern die Tinge, und ihrer wird sich Herr Ferdinand natürlich bewußt, als die sonst Stimme seines Sohnes ihn aus seinem Gehäuse erweckt. Da ergriff er mit seiner Hand die lange Münzfeder und schrieb an Frau Heindorf, und in dem Briefe hand wenig mehr, als daß sie nach Süden kommen, ja bald wie möglich kommen und in der Mengestraße bei Ferdinand August Süders, Wohnung nehmen möge.

An einem schönen sonnigen Septembertag sagte Herr Ferdinand Süder zu seinem eben in das Kontor tretenen Sohn: „August, geh zur Post und hole Fräulein Clara Heindorf ab. Komm doch mit, der kann das Gespräch über die Geschichten glänzen.“

„Ich ja!“ rauschte sie, indem es wie ein Gewitterknall über die Geschichten glitt.

„Ich bitte August Süder.“ Juhe er geistigstaubig fort, „und bin von meinem Vater, Ferdinand Süder, Inhaber der Firma B. & S. Süder, Meinungsabhandlung beauftragt, Fräulein Heindorf nach der Mengestraße in unsere Wohnung zu begleiten.“

„O Tant! Tante sei! Wie freundlich von Ihnen.“ Sie läßt Heindorf zu ihm auf, deutet aber das Bild jugendwieder, und ein leichtes Rot klingt in ihre jungen Wangen, als sie selens gleichgültig-seltenen Bildern begnügt.

„Doch ich um Ihren Gedankenausdruck bitten, der Haussbewerber wird es bejorgen.“ Sie läßt sich jetzt heraus, lächelt Clara den Kuss und beruhigt den.

„Wollen wir dann gehen?“ sagt August, und beide schlüpfen auf der Straße nebeneinander hin.

Wenn er sich vor der Schönheitspflege der neuen Haussbewerterin gefürchtet hätte, so fand er sich jetzt ungemahnt entzückt; Clara ging lächelnd neben ihm, und er sah sich lächelnd selbst genötigt, sie anzuschauen.

„Sie hatten wohl keine angenehme Rollenstellungsfrage, wie es mir scheint?“ sagte er ein wenig spöttisch.

„O doch!“ entwirb sie lachend, „Sie waren alle sehr freundlich zu mir, bevorher als alle Mamsell.“

Wieder entstand eine lange Pause.

„Das ist die Marienkirche,“ entwarf August, als die Märsche des alten, schönen Gebäudes vor ihnen auftauchten.

„Sie haben den Kapl. „Sie ist wohl sehr jung?“ meinte sie.

„Das ist Weihachtsfach; wie ist sie geblieben? In Siegburg haben Sie auch einen großen Raum, ich war einmal dort.“

„Ja.“ Es kam sehr leise unter dem großen Hut hervor.

August gab die Unterhaltung nun auf; sie bogten in die Seitenstraße ein. Und jetzt standen sie vor dem schönen, alten Portal. Das große Weihachtsfach öffnete sich, die schwere, eidergeprägte Tür berührte sich lange mit den Händen, und die schwarzen Engelsköpfe am die Stufen gesetzten waren, sichtbar wurden, ein grauer Mantel und ein mächtiger Hut umgaben Gestalt und Kopf.

„Wie verstanden!“ rauschte August. Aber nein, das war sie nicht, ein verträumtes, altes Gesicht mit beiden Läden hinzu und ausgeschnittenen schwarzen Schuhen bekleidet, deren schwarze Zeugnisse am die Stufen gesetzten waren, sichtbar wurden, ein grauer Mantel und ein mächtiger Hut umgaben Gestalt und Kopf.

„Wie verstanden!“ rauschte August. Aber nein, das war sie nicht, ein verträumtes, altes Gesicht mit beiden Läden hinzu und ausgeschnittenen schwarzen Schuhen bekleidet, deren schwarze Zeugnisse am die Stufen gesetzten waren, sichtbar wurden, ein grauer Mantel und ein mächtiger Hut umgaben Gestalt und Kopf.

„Wie verstanden!“ rauschte August. Aber nein, das war sie nicht, ein verträumtes, altes Gesicht mit beiden Läden hinzu und ausgeschnittenen schwarzen Schuhen bekleidet, deren schwarze Zeugnisse am die Stufen gesetzten waren, sichtbar wurden, ein grauer Mantel und ein mächtiger Hut umgaben Gestalt und Kopf.

„Wie verstanden!“ rauschte August. Aber nein, das war sie nicht, ein verträumtes, altes Gesicht mit beiden Läden hinzu und ausgeschnittenen schwarzen Schuhen bekleidet, deren schwarze Zeugnisse am die Stufen gesetzten waren, sichtbar wurden, ein grauer Mantel und ein mächtiger Hut umgaben Gestalt und Kopf.

„Wie verstanden!“ rauschte August. Aber nein, das war sie nicht, ein verträumtes, altes Gesicht mit beiden Läden hinzu und ausgeschnittenen schwarzen Schuhen bekleidet, deren schwarze Zeugnisse am die Stufen gesetzten waren, sichtbar wurden, ein grauer Mantel und ein mächtiger Hut umgaben Gestalt und Kopf.

„Wie verstanden!“ rauschte August. Aber nein, das war sie nicht, ein verträumtes, altes Gesicht mit beiden Läden hinzu und ausgeschnittenen schwarzen Schuhen bekleidet, deren schwarze Zeugnisse am die Stufen gesetzten waren, sichtbar wurden, ein grauer Mantel und ein mächtiger Hut umgaben Gestalt und Kopf.

„Wie verstanden!“ rauschte August. Aber nein, das war sie nicht, ein verträumtes, altes Gesicht mit beiden Läden hinzu und ausgeschnittenen schwarzen Schuhen bekleidet, deren schwarze Zeugnisse am die Stufen gesetzten waren, sichtbar wurden, ein grauer Mantel und ein mächtiger Hut umgaben Gestalt und Kopf.

„Wie verstanden!“ rauschte August. Aber nein, das war sie nicht, ein verträumtes, altes Gesicht mit beiden Läden hinzu und ausgeschnittenen schwarzen Schuhen bekleidet, deren schwarze Zeugnisse am die Stufen gesetzten waren, sichtbar wurden, ein grauer Mantel und ein mächtiger Hut umgaben Gestalt und Kopf.

„Wie verstanden!“ rauschte August. Aber nein, das war sie nicht, ein verträumtes, altes Gesicht mit beiden Läden hinzu und ausgeschnittenen schwarzen Schuhen bekleidet, deren schwarze Zeugnisse am die Stufen gesetzten waren, sichtbar wurden, ein grauer Mantel und ein mächtiger Hut umgaben Gestalt und Kopf.

„Wie verstanden!“ rauschte August. Aber nein, das war sie nicht, ein verträumtes, altes Gesicht mit beiden Läden hinzu und ausgeschnittenen schwarzen Schuhen bekleidet, deren schwarze Zeugnisse am die Stufen gesetzten waren, sichtbar wurden, ein grauer Mantel und ein mächtiger Hut umgaben Gestalt und Kopf.

